39. Jahrgang | Mittwoch, 29. September. | Morgen-Ausgabe.



Danziger Zeitung

und

General-Anzeiger für Danzig sowie die nordöstlichen Provinzen.

Fernsprech-Anschluß Danzig: Für Redaction und Expedition Nr. 16.

Fernsprech-Anschluß für unser Berliner Bureau: Amt IV. Nr. 397.

Nr. 22799. | 1897.

Die „Danziger Zeitung" erscheint täglich 2 Mal mit Ausnahme von Sonntag Abend und Montag früh. — Bestellungen werden in der Expedition, Ketterhagergasse 4, bei sämmtlichen Abholestellen und bei allen Postanstalten des In- und Auslandes angenommen. Abonnementspreis für die „Danziger Zeitung" mit dem illustrirten Witzblatt „Danziger Fidele Blätter" und dem „Westpreußischen Land- und Hausfreund" vierteljährlich 2 Mk., durch die Post bezogen 2,25 Mk., bei einmaliger Zustellung 2,65 Mk., bei zweimaliger 2,75 Mk. — Inserate kosten für die siebengespaltene gewöhnliche Schrift ile oder deren Raum 20 Pf. Die „Danziger Zeitung" vermittelt Insertionsaufträge an alle auswärtigen Zeitungen zu Originalpreisen.

Graf Badeni als Politiker.

Von unserem Wiener c-Correspondenten.

Wien, 26. September.

Als Kaiser Franz Josef am 27. März d. Jahres den Reichsrath eröffnete, erklärte er in seiner Thronrede: „Wenn die Lösung so zahlreicher Aufgaben gelingen soll, werden nationale Gegensätze deren Berathung und sachgemäße Entscheidung nicht erschweren oder beirren dürfen." Der bisherige Gang der parlamentarischen Verhandlungen stellt sich in Wahrheit als eine Satire auf jene Worte dar. Graf Badeni hat es verstanden, die nationalen Gegensätze zu einer Höhe und Schärfe zu bringen, wie man sie selbst in Oesterreich bisher nicht gekannt hat. Die Badenische Politik hat glanzvoll Schiffbruch gelitten. Die Streitpunkte haben sich unter seinem Regime derart zugespitzt, daß das österreichische Parlament ein Tummelplatz wüster Leidenschaftlichkeit geworden ist, und daß eine friedliche Lösung fast nicht mehr in Aussicht zu stehen scheint. Und deshalb ist das Duell Badeni-Wolf der getreue Ausdruck der politischen Lage in Oesterreich. Die Politik ist zur Gewaltpolitik geworden und Macht geht vor Recht. Wenn eine vom Grafen Badeni geführte polnisch-tschechisch-clericale Mehrheit Recht und Gesetz verletzt, um die Deutschen zu vergewaltigen, weshalb soll sich dann nicht der Ministerpräsident, der berufene Hüter des Gesetzes, über das Gesetz gegen den Zweikampf hinwegsetzen, und weshalb soll der polnische Graf dann nicht mit deutschen Abgeordneten die politischen Streitfragen per Pistole ausfechten, und weshalb soll es dann in Oesterreich überhaupt noch ein Ding geben, das unmöglich ist?

Obwohl das Duell in Oesterreich mit schwerer Kerkerhaft belegt wird, so ist es doch außer Zweifel, daß der Arm des Gesetzes nicht bis zu dessen berufenem Hüter hinreichen und daß Graf Badeni nicht einmal Anlaß nehmen wird, diesen sensationellen Vorgang als effectvollen Abgang zu benutzen. Graf Badeni soll zwar vor der Ausfechtung des Duells den Kaiser um seine Entlassung ersucht haben, diese soll aber nicht bewilligt worden sein. Der Ministerpräsident wird also wohl weiter im Amte bleiben, fast hätten wir gesagt regieren; aber die Thätigkeit, die Badeni ausübt, als regieren zu bezeichnen, das wäre eine unberechtigte Herabsetzung dieses Wortes. Die Politik Badenis bestand und besteht darin, sich als willenloses Werkzeug von den Polen, Tschechen und Clericalen zur Förderung ihrer Sonderziele benutzen zu lassen. Was diese fordern, ist viel, es kommt in letzter Linie auf die Umwandlung des österreichischen Staates in einen Staatenbund hinaus, in dem die einzelnen Nationalstaaten sich vertragen oder — nicht vertragen. Diese destructive Politik hat nur einen Fehler; sie vermag die politischen Wirren, unter denen das Land schwer leidet, nicht zu beenden oder auch nur zu mildern, sondern sie muß sie naturgemäß bis aufs äußerste steigern und zu einer völligen Zerrüttung führen.

Wenn Graf Badeni einer Erkenntniß fähig wäre, so müßte er einsehen, daß er die Kraft der deutschen Opposition gewaltig unterschätzt hat und daß er auf die Dauer vergeblich anzukämpfen versuchen wird gegen die geschlossene Phalanx der Deutschen. Es wird von deren rücksichtsloser Energie, die zu bethätigen Recht und Pflicht ist, abhängen, wie lange Graf Badeni den Kampf gegen das Deutschthum noch fortzusetzen gedenkt. Von der Einigkeit und Entschlossenheit der Deutschen hat der polnische Graf sich überzeugen können, und nicht mit Unrecht hat der Abgeordnete Schönerer den Ministerpräsidenten als den Einiger der Deutschen bezeichnet. Ihm ist in der That, wenn auch unfreiwillig, das Kunststück gelungen, sämmtliche deutschen Parteien zu einem eisernen Ring zusammenzuschmieden und sie zu einigen zum Kampfe für die bedrohte Sache des Deutschthums.

Die Mehrheit, über die Graf Badeni verfügt, ist dagegen nichts weniger als geschlossen, und sie steht jeden Augenblick vor der Gefahr der Zerbröckelung. Unter den deutsch-clericalen Wählern erhebt sich bereits eine bemerkenswerthe Unzufriedenheit über das Bündniß ihrer Vertreter mit den tschechischen Feinden des Deutschthums, und auch unter den Polen regen sich Bedenken über den wachsenden Uebermuth der Tschechen. Die Tschechen wiederum scheuen sich, parlamentarischen Zwangsmaßregeln gegen die Deutschen zuzustimmen, die eines Tages gegen sie selbst angewandt werden könnten. Kann Graf Badeni im Ernst beabsichtigen, mit einer so unzuverlässigen Mehrheit, die jeden Augenblick in Gefahr ist, durch den Abfall einiger Stimmen sich in eine Minderheit zu verwandeln, seine Politik fortzusetzen? Soll weiter versucht werden, gegen die Deutschen zu regieren, so werden diese den Kampf entschlossen und mit dem Vertrauen auf ihren dereinstigen Sieg fortsetzen. Soll aber dieser Kampf, der von den schlimmsten und unabsehbaren Folgen für die österreich-ungarische Monarchie begleitet sein wird, vermieden werden, so giebt es nur ein Mittel und einen Ausweg: **den Rücktritt des Grafen Badeni!**

*

Auf unserem Specialdraht ging uns heute Nacht noch folgende Meldung zu:

Wien, 28. Sept. (Tel.) Das Befinden des Ministerpräsidenten Grafen Badeni ist vollkommen zufriedenstellend. Die letzte Nacht war gut und ruhig; er befindet sich außer Bett.

Die Clericalen nehmen gegen Badeni wegen seines Zweikampfes entschieden Stellung. Die „Tiroler Stimmen" schreiben, daß Badeni nach diesem Vorgange an der Spitze der Regierung noch möglich sei, scheine ganz ausgeschlossen. Auch das Brünner Organ der Tschechisch-Clericalen Mährens verlangt den Rücktritt Badenis.

Deutschland.

Das conservative Tivoli-Programm und die Antisemiten.

Die „Kreuzztg." hat die Forderung des Freiherrn v. Durant, daß der nächste conservative Parteitag klarstelle, ob das Tivoli-Programm vom 8. Dezember 1892 noch in Kraft sei oder nicht, mit der Erklärung beantwortet: „daß das Tivoli-Programm für unsere Partei noch in voller Geltung besteht, braucht unseres Erachtens nicht besonders erklärt zu werden. Wenn der Parteitag, wie es anzunehmen ist, keine Aenderung beschließt, so bleibt das Programm unverändert." — Natürlich, das Programm bleibt unverändert, aber mit dem Vorbehalt, daß die conservative Partei gelegentlich auch das Gegentheil dessen, was im Programm steht, zu thun berechtigt ist, wie das bei dem kleinen Socialistengesetz für Preußen geschehen ist und wie es neuerdings den Antisemiten gegenüber geschieht. Der Tivoli-Parteitag hat bekanntlich unter Hochrufen auf Ahlwardt und in Verfolg der Ermahnung, „etwas demagogischer zu werden", in dem Passus, der den Kampf gegen den „vielfach zersetzenden jüdischen Einfluß" proclamirt, den Zusatz: „Wir verwerfen die Ausschreitungen des Antisemitismus" gestrichen. Auf die Frage, wie sich dieses Programm mit dem Gegensatz gegen Antisemiten vertrage, entgegnet die „Kreuzztg.":

„Wenn die Conservativen jetzt genöthigt sind, sich gegen die Antisemiten zu vertheidigen, so hat das mit ihrer Haltung zur Judenfrage, wie sie im Programm zum Ausdruck gebracht wird, nichts zu thun. Sie werden genau nach dem Programm nach wie vor den vielfach sich vordrängenden und zersetzenden jüdischen Einfluß auf unser Volksleben bekämpfen."

Das wird sie aber nicht hindern, sich gegen die Angriffe der Antisemiten zu vertheidigen und diese nöthigenfalls zu bekämpfen, soweit sie conservativen Anschauungen entgegenhandeln. — Also, wenn die beiden Kämpfer gegen den „zersetzenden jüdischen Einfluß" sich einander in die Haare gerathen, so wird dadurch das Tivoli-Programm nicht verletzt. Uebrigens ist davon, daß die Antisemiten „conservativen Anschauungen" entgegenhandeln, gar keine Rede. Sie bekämpfen nur da, wo es ihnen paßt, oder wo sie auf Erfolg rechnen, die conservativen Candidaten, je nachdem, sogar mit socialdemokratischer Hilfe.

Berlin, 28. Sept. Der „Berl. Börsen-Cour." hält die Meldung aufrecht, daß der **Kaiser** im Herbste die **Königin Victoria** von England in Balmoral besuchen wird. Der Aufenthalt des Kaisers in Schottland wird etwa 48 Stunden dauern. Wie „Society" erfährt, werde die Königin diesmal den Besuch ihres Enkels erwidern, und „so Gott will" im Frühjahr nach Berlin kommen.

* **[Der Kaiser als Hypothekengläubiger.]** Wenig bekannt dürfte sein, daß der Kaiser als Hypothekengläubiger auf dem Amtsgerichte zu Jüterbogk in das dortige Grundbuch eingetragen steht. Die Hypothek beträgt 55 000 Mk., wird nominell mit 4 Proc. verzinst und ruht auf dem in der Nähe der Kaserne der Artillerie-Schießschule am Schießplatze bei Jüterbogk errichteten „Soldatenheim". Als Eigenthümer des „Soldatenheim" figurirt der Divisionspfarrer Hans Friedrich, der das Heim errichtet hat, um den zum Schießplatz commandirten Soldaten eine Art Familienstätte zu gewähren und die sittliche Hebung der Soldaten zu pflegen. Der Kaiser bringt dem Heim großes Interesse entgegen, läßt sich oftmals eingehenden Bericht erstatten und gewährt von Zeit zu Zeit Zuschüsse, so daß die 55 000 Mark mehr denn zinslos stehen.

* **[Graf Münster]**, der deutsche Botschafter in Paris, ist augenblicklich in Berlin. Daß an diesem Umstand von scharföhrigen Reportern leise angedeutete Combinationen geknüpft werden, kann nicht überraschen, zumal Graf Münster Herrn v. Miquel, wie selbstverständlich, einen Besuch abgestattet hat.

* **[Der Ausschuß des deutschen Handelstages]** hat, wie das „B. T." erfährt, in seiner Sitzung am Montag beschlossen, in Sachen der Vorbereitung von Handelsverträgen sich einer von der Regierung einzurichtenden Centralcommission einzugliedern, welche gemäß den am Sonnabend im Reichsamte des Innern gefaßten Beschlüssen aus je fünf Vertretern des deutschen Landwirthschaftsrathes, des Centralverbandes deutscher Industrieller und des deutschen Handelstages und aus zehn von der Regierung zu ernennenden Vertretern von Handel, Landwirthschaft und Industrie bestehen soll.

* **[Ein südwestdeutscher nationalliberaler Parteitag]** wird Mitte Oktober in Neustadt i. d. Pfalz abgehalten werden.

* **[Der Berliner Formerstreik]** gewinnt an Ausdehnung. Die Streikleitung glaubt, durch Unterstützung der gesammten Arbeiterschaft die Former Monate lang über Wasser halten zu können. Sobald die großen Fabriken Schwarzkopf, Ludwig Löwe und Borsig jedoch wegen mangelnden Gusses den Betrieb einstellen, wird die Zahl der Ausständigen so sehr anschwellen, daß eine ausreichende Streikunterstützung dauernd nicht mehr gezahlt werden kann. Auf die Unterstützung ausländischer Metallarbeiter kann kaum gerechnet werden, da die Streiks in England und Dänemark die Kassen sehr in Anspruch genommen haben. Die Arbeiter rechnen trotzdem auf den Sieg, weil der Verband der Berliner Metallindustriellen die Gesammtzahl der Arbeitgeber der Provinz umfaßt, und man hofft, daß die kleineren, weniger kapitalkräftigen Mitglieder des Verbandes bald gezwungen sein werden, den Streikenden die Fabrikthore wieder zu öffnen.

Die Leitung der Hirsch-Duncker'schen Gewerkvereine ist mit dem Formerstreik nicht einverstanden. Der vom Abg. Dr. Max Hirsch herausgegebene „Gewerkverein" bemerkt dazu: „Wir hätten gewünscht, daß die deutschen Arbeiter der Metallbranche zuerst ihren englischen Berufsgenossen zu Hilfe gekommen wären, statt sich selbst

---

Feuilleton.

Radfahrer.

(Nachdruck verboten.)

2) Humoristischer Roman von **Heinrich Lee.**

Jedes Jahr schrieb Mulack seinem Freunde eine Bierkarte, mit der eindringlichen Aufforderung, einen Theil der Ferien doch einmal auf Besuch bei ihm und seiner Frau zu verbringen, zumal die umliegenden schönen Wälder an Erholung für ihn zur Genüge boten. Assessor Krickel fühlte eine geheime Scheu vor Mulacks ihm noch unbekannter Frau, bis endlich im vergangenen Jahre Mulacks selber nach Berlin geriethen. An einem gemüthlichen Abend, den sie zusammen verbrachten, bemerkte Hermann, daß Frau Fränzchen eine Dame war, mit der sich leben lassen konnte, und der Vorsatz, daß er kommen würde, wurde bei dem letzten Schlummerpunsch feierlichst bekräftigt. Nun war er eingetroffen. Als Hermann durch die Stadt fuhr mit ihren schönen breiten, vornehmen Straßen, fühlte er etwas Ungewohntes, Unsicheres, Unbehagliches, als stände ihm in dieser fremden Umgebung eine Feindseligkeit bevor. Seine Ahnung hatte sich erfüllt. Es war nicht seine Art, den Menschen nachdrücklich zu widersprechen, und zumal Fritz gegenüber, wenn dieser ihn in seiner eigenmächtigen Manier zu etwas trieb, fühlte er den ganzen Umfang seiner Ohnmacht. Eine wirre Vorstellung von kommenden Unzuträglichkeiten und Gefahren umgaukelte ihn, während er den schrecklichen Plan, den Fritz mit ihm im Schilde führte, bei sich überdachte. Er sann bereits, indem er äußerlich mit Anstand, wenn auch ohne Genuß, Cognac und Cigarre consumirte und Fritz allerhand Dinge aus der gemeinschaftlichen Heimath von ihm wissen wollte, darüber nach, durch welche Mittel und Wege er sich dem drohenden Verderben und überhaupt dem ganzen neuen Schauplatze wieder entziehen konnte.

Dittchen hatte sich soeben heimlich des vierten Chocoladenpralinés bemächtigt, obwohl ihr das Anrühren der Düte ausdrücklich von der Mutter verboten worden war.

„Sollst du das, du unfolgsames Kind!" rief Frau Fränzchen, stand schnell auf und gab Dittchen einen Klaps.

Augenblicklich begann Dittchen zu heulen.

„Ob man einmal seine Ruhe haben wird", räsonnirte Mulack.

In diesem Augenblicke erschien Tante Ella mit dem Kaffeebrette und der schon brodelnden Maschine. Sie sah in dieser Haltung recht appetitlich, nett und häuslich aus und setzte schnell und geräuschlos das Brett auf den Tisch.

„Komm, Muschi", sagte sie dann zärtlich, nahm Dittchen auf den Arm und eilte mit ihrer zappelnden Last wieder hinaus, bis Dittchens Stimme hinter der Thüre zur Schlafstube, in die Tante Ella mit ihr flüchtete, verhallte.

„Möchten Sie denn nicht heirathen?" fragte Frau Fränzchen, indem sie die Tassen füllte, ganz plötzlich.

„Eben", fiel Mulack ein, „du bist doch so alt wie ich. Ich versteh nicht, wie du's so aushältst. Dazu ein Mensch wie du, der ohnehin sonst niemanden hat. Deine Mutter rechne ich nicht und außerdem ist sie doch nicht in Berlin. Wir werden dich hier auch verheirathen."

„Sehen Sie sich doch Ella einmal an", fuhr Fränzchen fort, „eine häuslichere, bessere Frau und ein so gutes Herz finden Sie nicht wieder. Ihnen würde ich sie gönnen, Sie sind selbst ein guter Mensch."

„Gewiß, da hat meine Frau sogar enorm Recht. Wär' ich nicht verheirathet, ich nähm sie gleich. Die heirathest du. Dann feiern wir noch in den Ferien Verlobung und vor Weihnachten ist Hochzeit. Selbstverständlich!"

„Ich will Sie ihr auch ordentlich loben", lächelte Frau Fränzchen, „soll ich?"

Assessor Krickel hatte seine Tasse ausgetrunken. Er sah verlegen und verwirrt aus und auf seinen Wangen flackerte eine zarte unruhige Röthe.

„Ja?" fragte Frau Fränzchen noch einmal.

„Ich danke, gnädige Frau", sagte Assessor Krickel endlich in einem Tone, der verrieth, daß ihm die ganze Sache, vielleicht das ganze Heirathsthema, peinlich war.

„Du willst doch nicht etwa Junggeselle bleiben?" forschte Mulack mit Befremdung.

Assessor Krickel schwieg, als wollte er diese Frage nicht geradezu entscheiden.

„Oder", warf Frau Fränzchen ein, „Sie haben Ihre Wahl schon getroffen."

„Mensch, du glühst ja wie eine Päonie!" sagte Mulack.

In der That zeigte Hermanns Gesichtsfarbe mit der genannten Blumenfarbe nunmehr eine auffallende Aehnlichkeit.

„Also doch!" lächelte Frau Fränzchen.

„Jetzt erzählst du alles" commandirte Mulack.

„Ach ja, bitte, Herr Assessor", rief Fränzchen mit der erwachenden leidenschaftlichen Theilnahme, die die Frauen haben, wenn es sich um Heirathssachen handelt.

Endlich ermannte Hermann sich zu einer Antwort. Mit einer größeren Bestimmtheit, als er sie vermuthlich je sich selber zugetraut hatte, erwiderte er, zu Fränzchen gewandt:

„Ich würde Ihnen sehr dankbar sein, gnädige Frau, wenn Sie nicht weiter in mich dringen wollten. Ich wüßte nicht das Geringste, was ich Ihnen erzählen könnte. So wenig wie zu dem Fräulein Ella habe ich zu einer anderen Dame Beziehungen. Am wenigsten aber bin ich verlobt."

„Aber verliebt!" lächelte Frau Fränzchen.

Wiederum kehrte die Päonienfarbe in des Assessors Antlitz zurück. Doch that er sonst nichts weiter, als daß er seinen Zwicker von der Nase nahm und ihn krampfhaft mit dem unteren Rockzipfel bearbeitete. Fritz kannte diese Geste als das Zeichen der höchsten Verlegenheit und Ungemüthlichkeit an seinem Freund und ungehalten lenkte er ein.

„Nanu laß ihn zufrieden", sagte er, „sonst machen wir ihm die Hölle hier heiß und er drückt sich noch heimlich."

Fränzchen war sichtlich verletzt.

„Bitte", sagte sie kühl, „wenn Herr Krickel uns sein Vertrauen nicht schenken will, undelicat wollen wir doch nicht sein."

Es klopfte. Der Bureauvorsteher erschien und meldete einen wichtigen Clienten.

„Heute Abend sehen wir uns also", sagte Mulack, „und morgen, wenn schönes Wetter bleibt, fangen wir mit dir an. Addio!

Mulack und der Bureauvorsteher gingen.

„Sie werden sich bei uns gewiß schön langweilen", sagte Frau Fränzchen, um einen Anfang in der Unterhaltung zu machen, „ich hab zwar bloß meine Kindheit in Berlin verlebt, als meine Eltern noch dort waren, aber schwärmen thu' ich doch noch immer davon. Es war doch zu nett im vorigen Herbst. Vor Fritz darf ich gar nicht davon anfangen. Der denkt sonst gleich, mir gefällts nicht bei uns. Er mag Berlin überhaupt nicht."

Fränzchen machte eine Pause

Assessor Krickel stotterte etwas.

Er war eine Unterhaltung mit Damen nicht gewöhnt.

Die Schweißtropfen fingen an, ihm auf die Stirn zu treten.

„Hoffentlich bleibt es heute schönes Wetter", meinte Fränzchen nach einer neuen Pause etwas ermattet.

„Gewiß", sagte Assessor Krickel.

Frau Fränzchen stand auf. Auch Assessor Krickel erhob sich. Frau Fränzchen hüstelte und der Assessor putzte sich wieder mit dem Rockzipfel den Zwicker.

In diesem kritischen Moment kam Ella wieder herein; sie brachte einen Brief und meldete, gleich zum Rückzuge wieder bereit, daß sie Dittchen in's Bett gebracht habe, wo das Kind den verlorenen Nachmittagsschlaf nachholte.

„Von Emmy", sagte sie dann und gab Fränzchen den Brief.

Fränzchen bat ihren Gast um Erlaubniß und las. Der Brief schien einen eigenen Eindruck auf sie zu machen.

„Ich muß Sie jetzt um Entschuldigung bitten, Herr Assessor", bat darauf Fränzchen. „Ich habe leider einen Gang, der sich nicht aufschieben läßt. Anziehen muß ich mich auch noch. Aber nicht wahr, heute zum Abendessen rechnen wir ganz bestimmt auf Sie?" . . .

„Er ist doch zu langweilig", sagte Fränzchen, nachdem Assessor Krickel sich verabschiedet hatte.

„Muschi!" erwiderte Ella und umarmte zärtlich und begütigend die Freundin. Das war ihr Kosewort.

Dann räumte sie, während Fränzchen sich zum Ausgehen fertig machte, das Kaffeegeschirr zusammen und trug es hinunter nach der Küche, wobei sie den Flur passiren mußte. Auf dem Flur standen neben einander an die Mauer gelehnt die vier blinkenden Fahrräder, die drei der Familie Mulack, und das vierte Ellas eigenes, das hier gleichfalls seinen Platz hatte, weil es sich vom Parterre aus bequemer auf die Straße bringen ließ, als vom ersten Stock.

„Ella!" rief eine sanfte, weibliche Stimme vom oberen Treppengeländer.

„Ich komme schon, Tante", rief Ella zurück und flink, wie ein guter Hausgeist, huschte sie mit dem Geschirr die Stufen hinunter.

(Fortsetzung folgt.)

in einen Streik einzulassen, der große Dimensionen annehmen kann."

* **[Gratificationswesen.]** Bei Berathung des Gratificationstitels im Postetat wurde von freisinniger Seite der Antrag gestellt, den Reichskanzler um Vorlegung einer Uebersicht der im Etatsjahre 1895/96 aus etatsmäßigen Fonds stattgehabten Verwendungen zu Remunerationen, Gratificationen und Unterstützungen nach Zweckbestimmung, Beamtenkategorien, Zahl der Bedachten, Minimal-, Durchschnitts- und Maximalbeiträgen zu ersuchen.

Diese Uebersicht ist nun erschienen. Hiernach haben im Durchschnitt an Remunerationen und Unterstützungen empfangen: Postillone 8 Mk., Posthilfsboten 13 Mk., Landbriefträger 18 Mk., Briefträger und Postschaffner 23 Mk., Assistenten 40 Mk., Postsecretäre 45 Mk., Geheime Kanzleisecretäre 98 Mk., Directionssecretäre 90 Mk., Ober-Postkassenrendanten 110 Mk., Postinspectoren 180 Mk., Geheimsecretäre 136 Mk., Postdirectoren 111 Mk., Posträthe 554 Mk. und Ober-Postdirectoren 1246 Mk.! Es sind unterstützt worden: von 16 100 Landbriefträgern 9262, von 24 676 Unterbeamten 19309, von 12158 Assistenten 7353, von 672 Postmeistern 520, von 1009 Obersecretären 965, von 49 Bureaubeamten 2. Klasse im Reichspostamt 60, von 773 Directionssecretären 1099, von 283 Kassirern 311, von 105 Geheimsecretären 118 &c.

* **[Vom Zuckercartell.]** Die Bestrebungen, den Zuckerring zu Stande zu bringen, werden nach der „Deutschen Zuckerindustrie" fortgesetzt. Das genannte Blatt räumt ein, daß unter den Zuckerindustriellen selbst Besorgnisse laut werden, es könne durch das Cartell der Consum beeinträchtigt werden. Diese Besorgnisse glaubt das Blatt mit der Angabe wegräumen zu können, daß das Cartell nicht beabsichtigt, einen festen Inlandsaufschlag, sondern einen veränderlichen Inlandsaufschlag im Verhältniß zum Weltmarktpreis einzuführen. Bei einem tiefstehenden Weltmarktpreis solle der Aufschlag nennenswerth sein, bei steigenden Preisen abnehmen und bei einem Weltmarktpreise von 12,50 Mk. ganz in Wegfall kommen.

Frankreich.

* **[Ein Interview mit Bourbaki.]** **Der jüngst** verstorbene französische General Bourbaki hat bekanntlich während seiner letzten Lebensjahre ein sehr zurückgezogenes Leben geführt. Bei Gelegenheit seines letzten Geburtstages besuchte ihn ein Berichterstatter des „Gaulois" und fragte ihn, was er der Welt von ihm erzählen solle. Der General erwiderte: „Wenn Sie darauf bestehen, etwas von mir zu sagen, so begnügen Sie sich, mein junger Freund, damit, Folgendes zu wiederholen: Ich bin krank, ich habe, wie Sie sehen, weiße Haare und einen weißen Bart, ich halte mich von der Welt entfernt, ich habe keineswegs den Wunsch, wieder in dieselbe zurückzukehren und, wenn mein Gesundheitszustand es erlaubt, besteht meine Lieblingsbeschäftigung darin, eine Partie Karten mit einer alten Freundin und Nachbarin zu spielen." Im Laufe des Gesprächs sagte der General, er sehe mit Betrübniß die Franzosen, die doch so hervorragende Eigenschaften hätten, sich durch innere Streitigkeiten schwächen. Da sei es natürlich schwierig, sich an der Spitze der Nation zu halten. Man müsse für die Aufrechterhaltung des Friedens arbeiten, aber mit Weisheit und in der Stille die Vertheidigung vorbereiten. Er wisse, daß die Deutschen in den letzten zwanzig Jahren tüchtig gearbeitet haben, ob aber die Franzosen das Gleiche gethan und für alle Eventualitäten gerüstet seien, das sei eine Frage, die er wegen seines Alters und seiner Entfernung von der Armee nicht beantworten könne. „Im Jahre 1870", fügte er bei, „hatten wir die schönste Armee, die man sich denken kann, vortreffliche, kriegsgewohnte Soldaten und Offiziere, die unser Stolz waren. Unser Unglück kam vom schlechten Obercommando und von der Zersplitterung unserer Kräfte an der Grenze, die Zeichen sind einer fehlerhaften Mobilisation und des Mangels eines klaren Feldzugsplanes. Anstatt unsere Kräfte an einem Punkte zu vereinigen, wurden sie an der ganzen Grenze hin zerstreut und bildeten ein Spinnennetz, das, einmal durchbrochen, keinen Widerstand mehr leisten konnte."

Auf die Frage des Berichterstatters, ob er keine Denkwürdigkeiten geschrieben habe, da er doch gewiß viel Interessantes mittheilen könnte, erwiderte der General: „Ich werde es nicht machen wie Trochu. Eine solche Veröffentlichung halte ich für gänzlich unnütz. Ich bin todt für alle und will nicht wieder auferstehen in einer Erinnerung, die ja doch keinen Zweck hätte. Ich habe die Polemik nie geliebt; sie widerspricht meiner ganzen Anschauungsweise. O, man hat schon oft die gleiche Frage an mich gestellt. Wie oft haben meine Freunde mich beschworen, die Wahrheit über den Krieg von 1870 und die Rolle, die ich darin gespielt habe, zu berichten und so die Dinge aufklären zu helfen, die man bis jetzt nicht gewußt hat! Aber ich werde nichts sagen, denn — ich hätte gar zu viel zu sagen!" General Bourbaki hat also keine Memoiren hinterlassen, und so wird alles, was er gewußt hat, mit ihm in die Grube sinken.

Coloniales.

* **[Faure Ehrenmitglied des Colonial-Instituts.]** In der Sitzung des internationalen Colonial-Institus, die jüngst unter Vorsitz des Herzogs Johann Albrecht von Mecklenburg stattfand, wurde der Antrag des Herzogs, den Präsidenten der französischen Republik Felix Faure zum Ehrenmitgliede zu ernennen, per Acclamation angenommen.

Von der Marine.

* Das auf der Heimreise aus Westafrika befindliche Kanonenboot „Hyäne", das als ersten europäischen Hafen bereits Lissabon erreicht hat, wird bis zum Einlaufen in Wilhelmshaven nur noch Rotterdam für kurze Zeit besuchen. Die Ankunft der „Hyäne" nach gegen achtjähriger Abwesenheit in der Heimath darf innerhalb der ersten Oktoberwoche erwartet werden. Das Schiff rüstet alsdann ab und stellt außer Dienst. — Das von dem Regierungs-Jubiläum aus Stockholm zurückgekehrte Schulschiff „Stein" rüstet dieser Tage für die auf sechs Monate berechnete Auslandsreise. „Stein" verläßt als letztes von den vier Schulfregatten die Heimath. Ende März kehrt das Schiff nach Kiel zurück.

Kiel, 28. Sept. (Tel.) Der Unteroffizier **Delk** vom Torpedo-Divisionsboot 9 ist heute wegen **Beraubung der Schiffskasse um 29000 Mark zu zwei Jahren Gefängniß und Degradation** verurtheilt worden.

Telegraphischer Specialdienst der Danziger Zeitung.

Die Marinevorlage.

Berlin, 28. Sept. In der Angelegenheit der Marinevorlage schreibt die „Nationalztg.":

„Als der neu ernannte Staatssecretär des Reichsmarineamtes **Tirpitz** aus Ostasien hier eintraf, hat er verschiedene Pläne zur Erneuerung der Flotte vorgefunden, die er wesentlich reducirte. Nachdem dies in Uebereinstimmung mit dem Obercommando der Marine geschehen war, setzte er sich mit dem Finanzminister v. Miquel in Verbindung und erhielt dessen Zustimmung, sowie die der Reichsverwaltung. Die Grundzüge des Planes gehen über den Stand der Marine zu Anfang der achtziger Jahre, hinter dem wir jetzt vermöge von Verzögerungen im Ersatz wesentlich zurück sind, einigermaßen hinaus, da seitdem die Rücksicht auf die Colonien und die Steigerung der sonstigen überseeischen Interessen hinzugekommen sind. Das Ziel bleibt gleichwohl eine kleine, aber leistungsfähige Flotte, welche vermöge ihres Materials und ihrer Ausbildung auch zur See einem stärkeren Gegner Respect einflößen kann. Richtig ist, daß demgemäß zu Schiffsbauten für das nächste Etatsjahr 50 Millionen, für die folgenden Jahre bis 1905 jährlich 60 Millionen verlangt werden sollen. Von den Zahlen der Hollmann'schen Niederschrift weicht dies nur wenig ab. Der Durchschnitt der Verwendung der letzten Jahre war allerdings nur etwa 46 Millionen.

Wenn von der künftigen Herstellung der Schiffe nach einem einheitlichen Typ die Rede ist, so bezieht sich dies nur auf die sogenannten Panzerschiffe oder Schlachtschiffe. Die Panzerkreuzer werden nach wie vor Typen für sich bilden und ebenso die Schiffe der „Siegfried"-Klasse. Statt der bisherigen Panzerschiffe 1. und 2. Klasse ist ein einheitlicher Typ in Aussicht genommen, dessen Vorbild der Panzer „Kaiser Friedrich III." ist."

Berlin, 28. Sept. Der Marine-Attaché an der hiesigen französischen Botschaft hat heute auf Befehl des Präsidenten der französischen Republik **Faure** dem Staatssecretär **Tirpitz** einen officiellen Besuch abgestattet, um die Theilnahme des Präsidenten und des Ministers des Auswärtigen Hanotaux über den **Untergang des Torpedoboots „S 26"** und den **Tod** des Herzogs von Mecklenburg auszusprechen. Staatssecretär Tirpitz ließ den Besuch durch einen Offizier erwidern und den Dank der deutschen Marine für die Theilnahme dem Präsidenten Faure und dem Minister Hanotaux aussprechen.

Die **Großherzogin Marie**, Mutter des Herzogs Friedrich Wilhelm von Mecklenburg, hat der **Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger 10 000 Mark** zur Verfügung gestellt.

— Nach einer Meldung der „Voss. Ztg." betreibt die Regierung eine **Verdreifachung der Brausteuer**, wobei man den Widerstand der mittleren und kleineren Brauereien durch Staffelung der Steuer zu schwächen hofft.

— Die Nachricht von der Einleitung der Verhandlungen betreffend den Abschluß eines **Reciprocitätsvertrages** zwischen den **Vereinigten Staaten** von Amerika und **Deutschland** dürfte sich nach der „Post" nicht bestätigen.

— Drei höhere **schwedische Postbeamte** werden demnächst nach Deutschland reisen, um unser Fernsprechwesen (speciell Berlin-Hamburg) kennen zu lernen.

— Nach einer Meldung der „Post" sind die technischen Vorarbeiten zur Beseitigung der **Verkehrsstörungen im Kaiser-Wilhelm-Kanal** schon in Angriff genommen, so daß vor dem Eintritt des Frostwetters die Maßregeln durchgeführt sein werden.

— Nachträglich wird bekannt, daß der Hofmaler Professor Otto **Heyden** am 21. September im Alter von 77 Jahren in Göttingen gestorben ist. (Berühmt wurde der Künstler durch seine Bilder: Schlacht bei Prag, Königgrätz, durch seine orientalischen und italienischen Genrebilder sowie durch seine Portraits.)

Kopenhagen, 28. Sept. Die **Kaiserin-Wittwe von Rußland** ist heute mit ihren Kindern, Großfürst Michael und Großfürstin Olga an Bord, der Kaiseryacht „Standart", escortirt von den Yachten „Polarstern" und „Zarewna", nach Libau abgereist. Die Königsfamilie geleitete die Kaiserin bis zum Schiff.

San Sebastian, 28. Sept. Der Hof ist heute nach Madrid abgereist.

Warschau, 28. Sept. Nach einer aus Petersburg eingegangenen Nachricht hat der Zar die Errichtung einer **Kadetten-Anstalt in Warschau**, der ersten in Polen, verfügt.

Newyork, 28. Sept. Gelegentlich eines **Streites** über den Zwischenfall mit den ausständigen Arbeitern in Lattimer am 10. September fand gestern in Girardville eine **Schlägerei polnischer Arbeiter** statt, wobei 36 verwundet wurden und zwar 9 tödtlich.

Danzig, 29. September.

* **[Stadtverordneten-Sitzung am 28. Sept.]** Vorsitzender Herr Steffens; Vertreter des Magistrats die Herren Bürgermeister **Trampe**, Stadträthe Ehlers, Dr. Damus, Fehlhaber, Dr. Ackermann, Meckbach, Kosmack, v. Rozynski.

Die Versammlung nimmt zunächst Kenntniß von dem Eingang des Jahresberichts des hiesigen Gewerbe-Vereins pro 1896/97, von dem Protokoll über die Leihamts-Revision am 18. September und einer Prüfung in der hiesigen Taubstummenschule.

Die alljährlich aufzustellende Gemeindewählerliste ist nach den Bestimmungen der Städteordnung 14 Tage zur Einsicht der Bürger öffentlich ausgelegt worden und es sind keine Einsprüche erhoben. In Gemäßheit des § 10 des Zuständigkeitsgesetzes erklärt die Versammlung die Liste für richtig. Hr. Dr. **Lehmann** hatte beantragt, bei dieser Gelegenheit den Magistrat aufzufordern, „baldigst eine neue Wahlordnung vorzulegen, wodurch es den Gemeindewählern möglich wird, ihr Wahlrecht thatsächlich auszuüben", verzichtete aber auf Berathung und Abstimmung über diesen Antrag, als Herr Bürgermeister **Trampe** die Erklärung abgab, daß die Angelegenheit im Magistrat erwogen werde und Ermittelungen über eine Aenderung der Bezirks-Eintheilung oder des Wahlverfahrens, die bekanntlich schon früher auch von anderer Seite angeregt worden sind, schweben.

Die Versammlung genehmigt dann folgende Verpachtungen: 1) der Neufährer Kämpe für jährlich 1642 Mk., der Rinne am westlichen Ende der Kämpe für 25,50 Mk. und einer Landfläche von 41 Ar in Krakau für 15 Mk. an den Hofbesitzer Emil Elszner in Krakau auf 12 Jahre; 2) der für einen etwaigen späteren Lazarethbau von der Stadt angekauften Landparzellen von 4,36 Hectar bei Heiligenbrunn auf 1 Jahr für 265 Mk. (15 Mk. pro Morgen) an Hrn. Wilhelm Zobel in Langfuhr; 3) des Grundstücks Ohra am Schönfeldschen Wege Nr. 117 auf 12 Jahre an den Zimmermann Hintz zu Ohra für jährlich 180 Mk.; 4) der Berechtigung zur Erhebung des Marktstandgeldes auf dem Fischmarkt an Rentier Kuntze und Gastwirth Hipp für 11 010 Mk. (bisher 10 200), desgl. auf Langgarten und der Niederstadt an den Pächter Posanski für 5035 Mk. (bisher 5400), desgl. auf dem Heumarkt an denselben Pächter für 1255 Mk. (bisher 600), in Neufahrwasser für den bisherigen Betrag von 365 Mk. an den Pächter Karl Borchert und in Langfuhr für 260 Mk. (bisher 210) an den Kaufmann Machwitz, — sämmtliche Verpachtungen auf 1 Jahr. Während bei den übrigen Verpachtungen die Genehmigung ohne Debatte erfolgte, kam es bei der ersten an den bisherigen Pächter Elszner zu einer kurzen, zeitweise etwas scharf zugespitzten Discussion, da die Herren Dr. Lehmann und Schmidt auch hier wieder „principiell Ausbietung verlangten", wobei einzelne ihrer Ausführungen auf lauten Widerspruch der Versammlung stießen. Der Gang der Debatte war ungefähr folgender:

Herr Dr. Lehmann meint, die Angelegenheit gehöre zu den traurigen Punkten, die trotzdem stets wiederkehrten. Der Werth des Grundstücks werde doch nur durch eine öffentliche Ausbietung besser ermittelt als durch Abschätzung, da könnte selbst durch Autoritäten auf dem Gebiete der Grundstücksschätzung oft nicht das Richtige gefunden werden. Wenn man von einer öffentlichen Ausbietung absehe, welche Fülle von Macht werde da in die Hände des Einzelnen gelegt, der gerade die Pachtungssachen zu bearbeiten habe. So etwas sei gegen den Geist eines freien Gemeindewesens. Man wisse ja gar nicht mehr, ob es eine allgemeine öffentliche Norm giebt, nach welcher ausgeboten werden soll oder nicht. Derartige Pachtungen müßten principiell ausgeboten werden. Redner beantragt eine öffentliche Ausbietung. — Herr Stadtrath Ehlers will auf die Betrachtungen des Vorredners über den Geist der Freiheit nicht eingehen (Zustimmung), sondern nur sachlich bemerken, daß die Sachverständigen der städtischen Verwaltung den Pachtbetrag für recht hoch bezeichnet und von einer Ausbietung in diesem Falle abgerathen hätten, zumal es sich um einen bewährten Pächter handle. Die Grundbesitz-Deputation der Stadt habe einstimmig und ebenso der Magistrat diesem Vorschlage zugestimmt. Der Vorredner habe von Oligarchie geredet; der Magistrat mache seine Vorlagen nach bestem Wissen und Gewissen und erwarte, daß sie unter diesen Gesichtspunkten geprüft würden. Er überlasse es der Versammlung, ob die Argumente des Vorredners so überzeugend gewesen sind, um den Antrag abzulehnen. — Hr. Bürgermeister Trampe: Der Magistrat gebe seinen Grundbesitz am liebsten in die Hände von Leuten, von denen er wisse, daß sie zuverlässig seien und gut wirthschafteten. Die Sachverständigen haben die Pachtung gewissenhaft geschätzt, der Magistrat habe ihren Rath als einen guten angesehen. Besonders müsse er einer Bemerkung des Herrn Dr. Lehmann gegenüber betonen, daß der Magistrat seine Aufgaben viel ernster auffasse, als Herr Lehmann zu glauben scheine. — Herr Schmidt: Wenn die Pachtung 12 Jahre in der Hand des Vaters gewesen sei, so verstehe er nicht, wie auf einmal der Sohn der Beste sein solle. Es sei heute das Gutachten von Sachverständigen erwähnt worden. Es sei jedem überlassen, was er von solchen Gutachten halten wolle. Maßgebend seien für ihn nur solche Sachverständigen, die dafür angestellt seien. (Ruf: Oho!) Wir können noch immer, wenn wir öffentlich ausgeboten haben, den Zuschlag dem Zuverlässigsten geben. Wir halten das Princip des „unter der Hand Zubiegens" nicht für richtig, wir werden immer wieder so kommen, und es wird die Zeit kommen, wo wir durchdringen. — Herr Ehlers: Er müsse es jedem Stadtverordneten überlassen, für oder gegen den Magistratsantrag zu stimmen. Wenn aber Herr Schmidt sage, sie würden immer wieder so kommen, so könne er versichern, auch der Magistrat werde immer wieder so handeln, daß er gewissenhaft jeden Fall einzeln prüfe und sich frage, was ist hier im Interesse der Stadt das Zweckmäßigste. (Sehr richtig!) Freilich sind wir alle nur schwache Menschen und der Magistrat kann sich in einem einzelnen Falle irren. Mit aller Entschiedenheit müsse er die Angriffe des Vorredners auf die städtischen Sachverständigen zurückweisen, Männer aus der Stadtverordneten-Versammlung, die in uneigennützigster Weise ihre Zeit und ihre Kenntnisse und Erfahrungen in den Dienst der Stadt stellten und dabei keine Mühe scheuten. Man könne diesen Herren nur dankbar sein und es habe nicht der mindeste Anlaß vorgelegen, sie so zu charakterisiren, wie der Vorredner gethan. (Lebh. Zustimmung.) — Herr Dr. Lehmann führt weiter aus, daß er das Princip der öffentlichen Ausbietung für das allein richtige halte. (Mit erhobener Stimme): Die städtische Verwaltung habe Objecte weit unter dem Werthe unter der Hand vergeben (Ironische Zurufe: Lauter! noch lauter!) und das ist, um es recht laut zu sagen, der Rathskeller. (Heiterkeit.) — Bürgermeister Trampe: Mit seinem Principe stoße der Stadv. Lehmann offene Thüren ein, wir können doch nicht sans phrase alles ausbieten. Wenn Herr Lehmann davon gesprochen habe, daß von dem Magistrat einer Minderheit Vortheile zugebogen würden, daß einer Person ein Vortheil auf Kosten der Allgemeinheit entstehe, so müsse er dagegen energisch protestiren. Wir haben stets nach bestem Wissen für die Gesammtheit, nicht für die einzelne Person gewirkt. — Die Herren Hybbeneth und Dinklage empfehlen ebenfalls die Verpachtung an Hrn. Elszner, weil man einen bewährten Pächter behalten müsse, die Pacht unter den heutigen Verhältnissen eine recht hohe sei und man da nicht Experimente mit Ausbietungen machen solle, die ja den einzelnen Stadtverordneten die Verantwortlichkeit erleichtern, aber doch nicht immer für die Stadt von Vortheil seien.

Nach kurzen persönlichen Bemerkungen des Herrn Schmidt wurde mit allen gegen 3 Stimmen beschlossen, wie oben angegeben.

Die nächste Vorlage betrifft den Ausbau und die Miethung des Gebäudes der bisherigen Handels-Akademie für Zwecke der städtischen Steuerverwaltung. Wir haben darüber bereits am vorigen Donnerstag das Wesentlichste mitgetheilt. Der Antrag des Magistrats lautet:

„Die Stadtverordneten-Versammlung wolle sich damit einverstanden erklären, daß das der Kabrun'schen Stiftung (Handelsakademie) zu Danzig gehörige Hausgrundstück Hundegasse Grundbuch Blatt 82, Servisnummer Hundegasse 10 und Hintergasse 42, unter den Bedingungen des im Entwurf vorgelegten Miethsvertrages für eine Jahresmiethe von 7000 Mk. auf die 20 Jahre 1. April 1898/1918 von der Stadtgemeinde gemiethet wird."

In der Begründung wird ausgeführt, daß die Räume, in welchen im Rathhause die städtische Steuerkasse und im Langgasserthor die Bureaux der städtischen Steuerverwaltung untergebracht sind, sich schon seit geraumer Zeit als ungeeignet und unzulänglich erwiesen haben. Der Kassenraum im Erdgeschoß des Rathhauses, welcher sein Tageslicht vom Hofe aus erhält, entspricht einerseits kaum den Anforderungen, die in gesundheitlicher Hinsicht wegen der dort tagsüber beschäftigten Beamten billigerweise zu stellen sind, andererseits ist er für die Abfertigung des Publikums viel zu eng und, sowohl was den Ein- und Ausgang als auch was den für die Steuerzahler verfügbaren Warteraum angeht, außerordentlich dürftig und für Publikum wie Kassirer mehr als unbequem. Auch die Bureauräume im Langgasser Thor und über der Hauptwache, welche ihren einzigen Zugang durch eine sehr ungünstig gelegene steile und schmale Treppe haben, sind für ihren Zweck nur wenig geeignet. Für die Verwaltung aber und auch für das Publikum ergeben sich noch besondere Unzuträglichkeiten aus der räumlichen Trennung des Steuerbureaus von der Steuerkasse. Alle diese Uebelstände sind in den letzten Jahren wegen der durch die neuere Gesetzgebung veranlaßten Vermehrung der städtischen Steuergeschäfte immer fühlbarer geworden. Der Magistrat hat die Hoffnung, daß die bereits begonnenen Vorbereitungen für die Einrichtung einer kaufmännischen Fachklasse an der städtischen Realschule zu St. Petri und Pauli schon zum nächsten Etatsjahre zu einem Vertrage mit der Kabrun'schen Stiftung führen werden, und daß alsdann der Stadt diejenigen Zuwendungen aus der Stiftung zufallen werden, welche bisher für die Handels-Akademie gemacht sind. Im übrigen ist die Miethe für das Grundstück in der Hundegasse in der Weise berechnet worden, daß dasselbe nach einer überschläglichen Taxe in seinem jetzigen Zustande auf einen Werth von 120 000 Mk. geschätzt ist. Hierzu die Kosten des Umbaues mit 50 000 Mark gerechnet, ergiebt 170 000 Mk., welche der Stiftung mit jährlich 4 Procent, d. i. mit 6800 Mark verzinst werden sollen. Dieser Betrag ist sodann auf jährlich 7000 Mk. aufgerundet worden, da der Ausbau des Hauses mit besonderer Rücksicht auf dessen Verwendung für städtische Dienstzwecke erfolgen soll, und die Stiftung immerhin später in die Lage kommen kann, behufs einer anderen Verwendung des Hauses neue Veränderungen an demselben vornehmen zu müssen.

Auch über diese Angelegenheit entspinnt sich eine längere, nach etwa anderthalbstündiger Dauer durch Schlußantrag beendigte Debatte, die wir nachstehend nur kurz skizziren können:

Herr Bürgermeister Trampe erläuterte zunächst ausführlich die Vorlage und schilderte namentlich den jetzigen Zustand der Steuerbureaux, die für Beamte und Publikum gleich unbequem seien. Auch der Miethszins sei mit 4 Procent des Taxwerthes des Hauses nicht zu hoch. Der Magistrat habe dieser Abhilfe des Uebelstandes um so lieber zugestimmt, da sie zugleich gründlich und schnell erfolge. — Herr Schmidt ist mit der Begründung der Vorlage einverstanden, denn das Steuerbureau sei wirklich in schlechten Räumen untergebracht. Durch die Miethung des Kabrun'schen Hauses in der Hundegasse werde aber die Verwaltung wieder weiter zersplittert und solche Zersplitterung sei ein großer Uebelstand. Wir haben städtische Bureaux im Rathhause, in zwei Häusern in der Jopengasse, über dem Langgasser Thor, nun noch ein Bureau in der Hundegasse. Da weiß der Bürger nicht mehr, wo er sich zurecht findet. Wenn wir das Haus auf 20 Jahre miethen, und die Zeit läuft ab, sind wir genau so weit als jetzt. Vereinigen Sie doch die zerstreuten Verwaltungen, Platz genug haben Sie ja auf dem Wallterrain. Sie schrecken ja sonst nicht vor Millionen zurück. Redner erklärt, daß er in dieser Richtung einen Antrag nicht stellen wolle, aber abwarten werde, welchem anderweit gestellten Antrage er sich anschließen könne.

Herr Bürgermeister Trampe: Der Magistratsantrag sei aus einer dringenden Nothwendigkeit erwachsen. Die Vereinigung der Stadtverwaltung in einen großen Bau sei für jetzt unmöglich. Man habe einmal daran gedacht, die Hinterhäuser des Rathhauses auszubauen, das langt jedoch nicht, wir müßten dann die ganze Häuserfront in der Jopengasse ankaufen.

Herr Davidsohn erklärt sich gleichfalls für den Magistratsantrag; es sei kein schöner Zustand, daß die Bureaux zersplittert würden, doch sei es im vorliegenden Falle für absehbare Zeit nicht anders zu machen. Schon lange, ehe Herr Schmidt in die städtische Verwaltung eingetreten, sei der Ankauf von Grundstücken in der Jopengasse zur Erweiterung des Rathhauses erwogen worden, aber sie seien eben nicht käuflich gewesen. Es sei jetzt nicht die Zeit, „vor Millionen nicht zurückzuschrecken", man müsse sich mit dem Erreichbaren begnügen.

Herr Karow erklärt sich gegen eine Miethung des Hauses auf 20 Jahre. In der Miethung sehe er keinen Vortheil für die Stadt, viel sympathischer sei ihm der Kauf des Gebäudes, denn wir werden es nach zwanzig Jahren noch ebenso nothwendig brauchen wie heute.

Die Herren Schmidt und Dr. Lehmann bringen nun folgenden Antrag ein:

„Die Stadtverordneten-Versammlung ersucht unter Ablehnung des gestellten Magistrats-Antrages bei dieser Gelegenheit den Magistrat, eine Neuordnung der communalen Bureaux nach großen Gesichtspunkten vorzunehmen. Dies würde nur durch den Neubau eines für diese Zwecke eingerichteten Gebäudes möglich sein, wofür wir gerade jetzt auf dem freien Wallterrain den verfügbaren Platz besitzen."

Hr. Dr. Lehmann: Er sei der Ansicht, daß mit einem Verfahren gebrochen werden müsse, das von Jahr zu Jahr neue Kosten verursachen werde. Es würden ja durch den Neubau eines Verwaltungshauses große Kosten verursacht, aber diese erschienen nur auf den ersten Blick auffallend hoch. Danzig hat ja ein wunderschönes Rathhaus und dasselbe reicht zur Repräsentation vollständig aus. Aus dem Verkauf der jetzigen Häuser würde der Magistrat auch noch etwas herausschlagen und könnte seinen Beamten anständige Arbeitsräume schaffen. Wenn man sähe, wie in den Bureauräumen im Rathhause die Beamten wie die Hänftlinge sich an das Licht drängen (Widerspruch), so kann man ihnen Gottes Sonne in guten Zimmern nur gönnen. Redner meint: Wir befinden uns heute an einem Scheidewege, der später je nachdem zum Guten oder Schlimmen einschlagen wird. Unsere nächsten Kinder werden es erleben (große Heiterkeit), ich wollte sagen, unsere nächsten Nachkommen werden es erleben.

Hr. Bürgermeister Trampe: Er bitte den Vorredner, die Bureauräume des Magistrats nicht zu schlecht zu machen, er würde ohne begründete Berech-

tigung den Beamten die Arbeit in denselben verbittern. Der Magistrat wolle eben für seine Beamten sorgen, so gut die Stadt es vermöge, das beweise der vorliegende Antrag des Magistrats. Freilich auf uferlose Pläne könne sich der Magistrat nicht einlassen. Er sei jetzt gerade genügend mit großen Projecten engagirt, um seine Mitwirkung für solche uferlosen Pläne eines Rathhausbaues in großem Stil nicht in Aussicht stellen zu können. Einen Antrag auf Kauf des Kabrun'schen Hauses könne man jetzt nicht stellen, weil die Stiftung nach den bestehenden Bestimmungen das Haus z. Z. nicht verkaufen dürfe.

Herr Stadtrath **Ehlers**: Er sei erschüttert, daß aus einem so einfachen Plane eine so großartige Idee entsprossen sei, aber er werde als Kämmerer der Stadt alles thun müssen, daß nichts daraus werde. So lange er als Kämmerer zu walten habe, glaube er zu solchem Project die Hand nicht bieten zu dürfen. Wir haben noch ganz andere Aufgaben zu erfüllen, als einen großen Verwaltungspalast für den Magistrat zu erbauen wo Herr Lehmann ihn haben will. Der Herr, der vorhin von Millionen gesprochen habe, habe nach seiner Ansicht recht, denn zu einem solchen Hause würde nicht eine, sondern vielleicht 2 Millionen knapp langen. Die Herren wollten dann wohl unser Rathhaus für alt verkaufen. (Heiterkeit.) Er möchte auch bitten, unseren Beamten ihre Amtsräume nicht zu „vergraulen", so böse, wie Stadtverordneter Lehmann die Sache schildere, sei es noch lange nicht. Selbst in Berlin, in den Ministerien, könnte Herr Lehmann Bureau-Räume sehen, die noch schlechter seien als die städtischen. Es ist leicht gesagt, wir wollen einen umfassenden Verwaltungsbau schaffen. Aber woher das Geld dazu nehmen? Und machen wir nicht überall die Wahrnehmung, daß selbst die größten Bauten alsbald zu klein werden? Die Regierung erbaute auf Neugarten ein Riesen-Dicasterial-Gebäude, es reicht längst nicht mehr aus, das Landeshaus desgleichen, denn die Invaliditäts-Versicherungsverwaltung mußte anderweit untergebracht werden. In Bromberg reichte ein neuer großer Verwaltungspalast schon nach zwei Jahren nicht mehr aus, es mußte für dieselbe Verwaltung ein entferntes Gebäude errichtet werden. So giebt es viele Beispiele. Es kann auch in Räumen, die vielleicht unbequem sind, gut gearbeitet werden, unsere Bureau-Räume sind vielleicht nicht besser, aber auch nicht schlechter als bei anderen Behörden. Redner weist dann kurz auf die Finanzlage der Stadt. Es werde schon für den nächsten Etat sehr schwer sein, ohne Steuerhöhung durchzukommen. Stehe doch für den Schuletat allein eine Steigerung um 130000 Mark in Aussicht. Er glaube, die Majorität der Bürgerschaft hinter sich zu haben, wenn er bei dieser Lage sich großen kostspieligen Bauprojecten, für die ein absolutes Bedürfniß nicht vorliege, sich widersetze.

Hr. **Schneider** hält, wie er des Näheren ausführt, den Magistrats-Antrag noch nicht für spruchreif. Das Gebäude in der Hundegasse sei nach seiner Meinung für Bureauzwecke nicht besonders geeignet, auch werde sich vielleicht ein anderes Gebäude ermitteln lassen, z. B. das des jetzigen Leihamts, das man dann in eine andere Stadtgegend verlegen könne.

Hr. **Münsterberg** geht näher auf die Ausführungen der Herren Schmidt und Dr. Lehmann ein und bespricht dann die Entstehung der jetzigen Vorlage aus den Verhandlungen über die Verschmelzung der Handels-Akademie, die nach Einrichtung der lateinlosen Realschule zu St. Petri sich überlebt hatte, mit der letzteren. Was die Stadt jetzt an Miethe an die Kabrun'sche Stiftung zahle, komme ihr wieder zu gut, da die Nutzung der Stiftung für Schulzwecke an die Stadt übergehe. Der Schmidt-Lehmann'sche Antrag sei vollständig unannehmbar, denn wir seien hier nicht in Berlin, wo man vor 20 Jahren ein Rathhaus für 4 Millionen erbaut habe und jetzt seit Jahr und Tag schon wieder über einen neuen Rathhausbau verhandle, der vielleicht 5 Millionen kosten werde. Er befürworte die Magistratsvorlage, weil sie am besten den Bedürfnissen entspricht, die zu befriedigen sie bestimmt ist.

Nachdem nun Herr **Schmidt** seine ersten Ausführungen vertheidigt und gegen mißverständliche Auffassungen verwahrt und dabei hervorgehoben hatte, daß er an einen Millionenbau, der als „Schreckschuß" in's Gefecht geführt sei, nicht denke, da für einige Hunderttausend Mark ein einfaches praktisches Verwaltungsgebäude zu errichten sei, und dann die Herren **Trampe** und **Ehlers**, sowie in einer persönlichen Bemerkung kurz entgegnet hatten, wurde ein Antrag auf Schluß der Debatte angenommen, der obige Antrag **Schmidt-Lehmann mit allen gegen die 2 Stimmen der Antragsteller abgelehnt** und die **Magistratsvorlage mit 31 gegen 15 Stimmen angenommen.**

Den Arbeitern der städtischen Straßenreinigung sind bekanntlich für die Sommermonate Lohnzulagen von je 10 Mark pro Monat bewilligt worden. Da ein starker Abgang zu befürchten ist, wenn für die Wintermonate die Erhöhung wieder gekürzt werden sollte, so bewilligt auf Antrag des Magistrats die Versammlung 4560 Mark, damit dieselbe Zulage auch für die sechs Wintermonate den 76 Arbeitern gezahlt werde.

Zur Aufstellung eines Wasserständers für die Arbeiter am Hafenkanal zu Neufahrwasser bewilligt die Versammlung 430 Mk., genehmigt die Ablösung eines Grundzinses von 4,59 Mk. durch entsprechende Kapital-Einzahlung und die Pensionirung des städtischen Bureau-Assistenten Tobias mit 1689 Mk. und des Leihamts-Magazingehilfe Braun mit 1239 Mk. jährlicher Pension.

In nichtöffentlicher Sitzung erklärte die Versammlung sich mit der Anstellung der Militäranwärter Heinig und Kausmann als Kassen- bezw. Bureau-Assistent einverstanden.

* **[Neue Fernsprechverbindung.]** Vom 1. Oktober ab wird ein allgemeiner Fernsprech-Verkehr zwischen Danzig und Stargard in Pommern eröffnet.

* **[Weihnachtsmesse des Gewerbe-Vereins.]** In der gestrigen Sitzung des Comités für die Weihnachtsmesse waren noch verschiedene Anmeldungen nachträglich eingelaufen, so daß das Comité sich genöthigt sieht, noch einen größeren Raum für die Ausstellung dazu zu nehmen. Einige Quadratmeter können noch vergeben werden, und es werden Nennungen dafür bis zum 4. Oktober entgegengenommen.

* **[Das Scheibenwrack „Drafn"]**, welches bekanntlich noch immer bei Brösen auf Grund lag, ist jetzt gesprengt worden.

* **[Schwurgericht.]** Die gestrige Verhandlung wegen des „kassubischen Grundstücks-Betrugsfalles" zog sich bis in die Nachmittagsstunden hin. Der Angeklagte Martin Pickarski wurde unter Zubilligung mildernder Umstände wegen Urkundenfälschung und Betruges zu zweijähriger Gefängnißstrafe verurtheilt, während die Mitangeklagte Julianne Lenk freigesprochen wurde.

Aus der Provinz.

* **Ueber den Jagdaufenthalt des Kaisers** wird aus Rominten vom 27. September berichtet: Leider hat die frische klare Witterung gewechselt und einem recht unbeständigen, echten Herbstwetter Platz gemacht. Da nun die Brunst innig mit der Witterung zusammenhängt, hatte das Schreien der Hirsche bedeutend nachgelassen und die Forstbeamten konnten für „fest" auch keinen Hirsch melden. Die erste Pürsche am Tage der Ankunft des Monarchen fand in Belauf Budwetschen (Revier Goldap) statt. Es kam dem Kaiser dabei kein Hirsch schußmäßig. Zur Abendpürsche am 24. ging es um $3\frac{1}{2}$ Uhr nach Belauf Bludzen (Revier Szittkehmen), woselbst ein recht starker Hirsch erlegt wurde. Am Sonnabend auf der Abendpürsche im Szittkehmer Revier erlegte der Kaiser einen starken Zwölfender. Am Sonntag war Rominten wiederum Wallfahrtsort. Vom frühen Morgen an rollten unabläßig Wagen aus allen Himmelsrichtungen dem Dörfchen zu und zusehends wurde die Menschenmenge vor dem Jagdhause größer und größer. Der Eintritt in das Gotteshaus konnte, wie früher, nur gegen Einlaßkarten gestattet werden, da sonst eine Ueberfüllung des nur kleinen Raumes unvermeidlich gewesen wäre. Um 11 Uhr verließ der hohe Herr das Gotteshaus, hielt sich noch eine Weile in den Anlagen vor dem Jagdhause auf und zog sich dann zurück. Das Diner fand um 2 Uhr statt. Zu demselben wurden der commandirende General, die vier Oberförster und Prediger Wangnik befohlen. Um 4 Uhr fuhr der Kaiser zur Abendpürsche. Hierbei spielte sich folgende ergötzliche Scene ab: Als der Jagdwagen in die Nähe des Publikums kam und der Waidmannsruf erscholl, blickte alle Welt enttäuscht auf das Gefährt, auf welchem der Kaiser zu fehlen schien. Plötzlich ertönte aus der Menge der Ruf: „Da hinten!" und als sich alle Blicke dahin richteten, gewahrte man den Kaiser auf dem letzten Gefäß rückwärts sitzend. Der Monarch hatte den Vorgang wohl bemerkt und konnte sich eines Lächelns nicht erwehren, während er freundlich grüßend weiterfuhr.

δ **Marienwerder**, 28. Sept. Gestern Vormittag zog ein **Gewitter** über unseren Ort, das sich in mittelschweren Schlägen entlud. Auf dem Herrn v. Rosenberg gehörigen Rittergute Großzehren hat der **Blitz gezündet** und eine große Scheune in Asche gelegt.

Thorn, 28. Sept. (Tel.) Die Ansiedlungs-Commission hat einer Mittheilung des „Orendownik" zufolge **das polnische Rittergut Wengrzynow angekauft.**

Königsberg, 28. Sept. Unserer Stadt war kürzlich ein werthvolles **altes Kantbild** angeboten. Man hatte Zweifel in die Echtheit, die aber durch eine kunstverständige Prüfung vollständig behoben sind. Das Bild wird also der hiesigen städtischen Gemäldegalerie überwiesen werden. Wie der „K. H. Z." von autoritativer Seite versichert wird, handelt es sich um ein bisher völlig unbekanntes Originalgemälde, das auf keines der bekannten Portraits zurückgeht. Weder zu diesen Werken noch zu den zahlreichen Schnitten, Holzschnitten etc., deren vollständigste, an die 70 Nummern zählende Sammlung sich im Besitz der Firma Gräfe und Unzer befindet, steht das neu entdeckte Gemälde in directen Beziehungen. Da es Kant mit stark geneigtem, sinnendem Kopfe wiedergiebt, hat es eine gewisse äußere Aehnlichkeit mit dem Döbler'schen. Das Bild ist von dem Dresdener Antiquar Lengefeld der Stadt angeboten und von dieser jetzt für einen sehr mäßigen Preis erworben worden.

Einen **bedeutenden Brandschaden** hat der Besitzer des Gutes **Medenau** im Kreise Fischhausen erlitten. In einem zu dem Gute gehörigen Schweinestalle, in welchem ca. 150 reinrassige Schweine untergebracht waren, brach Feuer aus, welches so schnell um sich griff, daß der Stall vollständig herunterbrannte. Ein großer Theil der Schweine, wie ein importirter, sehr werthvoller Eber, sind in den Flammen umgekommen.

Pillau, 28. Sept. **Der Kaiser** hat die diesjährige **Schützenkönigswürde** der Schützengilde zu Pillau angenommen und der Gilde zur Erinnerung an dies Ereigniß eine silberne Königsmedaille verliehen.

Memel, 27. Sept. In der Nacht zum Sonntag brach in dem Wohnhause des Besitzers Staigies in Gr. Kurschen **Feuer** aus, welches dasselbe in ganz kurzer Zeit einäscherte. Als die Eheleute erwachten und den Brandgeruch und den Rauch bemerkten, weckten sie ihre bereits erwachsenen Kinder und versuchten so viel als möglich zu retten. Die 20jährige Tochter war zum zweiten Male in ihre Kammer gegangen und kehrte nicht wieder zurück. Nachdem das Feuer erloschen, wurde ihre vollständig **verkohlte Leiche** unter dem Schutt gefunden. (M. D.)

Sport.

* **[Der große Radfahrer-Preis von Stettin]** hat dem Weltmeisterfahrer Willy Arend arges Mißgeschick gebracht. Der Hannoveraner, der als sicherer Favorit an den Start ging, hatte den Vorlauf glatt gewonnen. In der Entscheidung bog er als Führender bereits in die letzte Kurve ein, als sein Rad auf der nur wenig überhöhten Bahn ausrutschte, und der Fahrer zu Fall kam. So konnte **Suchetzky**, der gerade noch Platz fand, an dem Gestürzten vorbeizuschlüpfen, den ersten Preis von 1000 Mk. einheimsen, während Verheyen und Mündner als Zweiter beziehungsweise Dritter endeten. — Auch August **Lehr**, der in Lodz (Rußland) ein mit 500 Rubel dotirtes 10 Kilometer-Rennen bestritt, wurde von ähnlichem Mißgeschick verfolgt. Er erlitt gegen den Schluß Maschinendefect und mußte daher den ersten Platz dem Russen **Reszycz** überlassen, den er vorher in einem Rennen über 2000 Meter glatt geschlagen hatte.

Vermischtes.

Andrées Ballonfahrt.

Ueber die Nachricht, welche die „Galmia" aus Ivigtut über Andrée gebracht hat, wird in wissenschaftlichen Kreisen verschieden geurtheilt. In Kopenhagen neigt man der Ansicht zu, Andrée sei von der Luftströmung rings um den Nordpol getrieben, sei nach Ivigtut gekommen, und dann sei sein Ballon weiter nordostwärts geflogen.

Bedeutend skeptischer stehen in Berlin die Männer der Wissenschaft dieser jüngsten Meldung gegenüber. Ein bekannter Gelehrter daselbst, Herr Baschin, der Grönland aus eigener Anschauung kennt, erklärte **einem Mitarbeiter des** „Loc.-Anz." Folgendes:

„Diese Nachricht ist **absolut unglaubwürdig**; denn abgesehen davon, daß der Ballon wohl nicht im Stande sein dürfte, sich drei Wochen lang in der Luft zu halten, ist auch nicht einzusehen, warum Andrée dann nicht bei Ivigtut gelandet sein sollte. Die dortige Gegend hat eine ziemlich zahlreiche Bevölkerung, sowohl an Eskimos wie an europäischen und amerikanischen Arbeitern, die in den Kryolithgruben beschäftigt sind; auch ist von dort directe Schiffsverbindung nach Europa und Amerika, so daß Andrée kaum einen günstigeren Landungsplatz auswählen könnte. Dazu kommt, daß die glatte Oberfläche des Inlandeises, welches das ganze Innere Grönlands bedeckt, das beste Landungsterrain für Ballons bietet, das sich denken läßt. Beim Weiterfliegen nach Nordosten würde Andrée über die unbewohnte Eiswüste des inneren Grönlands und später auf den Ocean getrieben werden, so daß er sicher die Gelegenheit, bei Ivigtut zu landen, benutzt hätte. Es würde sich nicht verlohnen, so ausführlich auf das Gerücht einzugehen, wenn nicht im Ausland von wissenschaftlicher Seite dieser Nachricht ein hoher Werth beigemessen würde."

Der Fall Girth.

* **Aus Torgau** wird der „Frankf. Ztg." geschrieben: Der „Fall Girth" wird jedenfalls schon in der nächsten Schwurgerichtstagung zur Aburtheilung gelangen. Von Göttingen ist der famose Bürgermeister in das hiesige Gerichtsgefängniß übergeführt worden, und es werden deshalb die ihm in Uslar zur Last gelegten Amtsverbrechen hier mit zur Verhandlung kommen. Eine Erklärung dafür, daß Girth trotz seiner nichts weniger als reinlichen Vergangenheit es hat zum Torgauer Bürgermeister bringen können, findet sich in einem Rechtfertigungsschreiben des Landraths Siegert in Uslar, an den sich seinerzeit die hiesigen Behörden um Auskunft über Girth gewandt hatten. Danach hat Girth sehr geschickt seine moralische Unzulänglichkeit zu verdecken gewußt, so daß man ihm ein glänzendes Befähigungs- und Leumundszeugniß ausstellte. Wohl wußte man in Uslar, allwo er als Rechtsanwalt „wirkte", daß er anfänglich nicht in guten Vermögensverhältnissen gelebt hatte, aber nach seiner Verheirathung hielt man sein Verhältnisse für geordnete. Die erforderlichen Gelder hatte Girth jedoch von einem Auctionator geliehen, der hierüber Stillschweigen bewahrte. Erst nach der Bürgermeisterwahl kam diese Vereinbarung zu Tage. „Niemand", so schreibt der Landrath Siegert, „hätte Girth eines Verbrechens für fähig gehalten. Er genoß das Vertrauen der Bürgerschaft, die seinen Weggang bedauerte." In Torgau spielte Girth va banque. Nachdem man erfahren hatte, weß Geistes Kind er war, suchte ihn der Magistrat zu bewegen, daß er unter Aufgabe aller Anrechte auf Gehalt und Pension freiwillig auf sein Amt verzichte. Girth lehnte das ab, weil ihm offenbar daran gelegen war, noch einen möglichst lohnenden Raubzug in fremden Geldern zu thun. Ueber den Verbleib von 22000 Mk. haben die Nachforschungen ergeben, daß Girth fast die ganze Summe zur Bezahlung von Schulden verwandt hat.

Anhänglichkeit und Treue einer Katze.

Man bringt im gewöhnlichen Leben den Begriff der Anhänglichkeit und Treue nicht in Verbindung mit einer Katze, hält diese Thiere vielmehr für falsch und untreu. Wie anhänglich aber eine Katze sein kann, das beweist folgende wahre Thatsache. In Rohrbach in Lothringen wohnt ein Herr, der sich eine Katze hält. Wenn dieser Herr den Spazierstock in die Hand nimmt, um einen Spaziergang in seine Fluren zu unternehmen, begleitet ihn seine Katze ein Stündchen, indem sie bald vor ihm, bald hinter ihm sich in lustigen Sprüngen ergeht. Kürzlich spielte sich dieselbe Scene ab, doch der Herr der Katze kehrte nicht wie gewöhnlich nach Hause zurück, sondern bestieg auf dem von seinen Wohnorte eine Viertelstunde weit entfernten Bahnhofe den Eisenbahnzug und kehrte erst nach einigen Tagen wieder. Zu seinem unbeschreiblichen Erstaunen erwartete ihn die Katze auf dem Bahnhof; dieselbe war inzwischen nicht zu Hause gewesen, sondern auf dem Bahnhof geblieben und, wenn ein Zug in der betreffenden Richtung eintraf, lief sie auf den Bahnsteig; jedesmal, wenn ihr Herr nicht ausstieg, zog sie sich zurück. Endlich kam ihr Herr doch; und als sie ihn erkannte, schmiegte sie sich miauend und freudevoll an ihn und kehrte mit ihm in das Dorf zurück, wo man sie fünf Tage lang nicht gesehen hatte.

Kleine Mittheilungen.

* **[Glocken für die Kirche in Jerusalem.]** Das in der thüringischen Glockengießerei von Ulrich in Apolda hergestellte Geläute für die unter dem Protectorate unseres Kaisers gebaute evangelische Kirche in Jerusalem befindet sich zur Zeit auf dem Wege nach Jaffa, von wo es mit der Eisenbahn nach Jerusalem befördert wird. Die Glocken wiegen mit dem Stuhle 140 Ctr. und erklingen in d, f, a. Die Inschrift der d-Glocke lautet: „Tröstet, tröstet mein Volk, redet mit Jerusalem freundlich. Jes. 40, 1, 2." Die f- und a-Glocke tragen folgende Inschriften: „Christus hat eine ewige Erlösung gefunden. Ebr. 9, 12" und „Das Jerusalem, das droben ist, das ist die freie, die ist unser aller Mutter. Gal. 4, 26". Die Glocken wurden durch den Wirklichen Geh. Oberbaurath Adler zu Berlin bestellt, der den Plan der Kirche entworfen hat und unter dessen oberster Leitung der Bau steht.

* **[Ein Gegner der Bacillen-Theorie]**, der Newyorker Arzt Dr. Powell, hat das Gesundheitsamt von Kalifornien gebeten, ihm Gelbfieber-Bacillen zu senden. Er wolle diese verschlucken und dadurch die Richtigkeit seiner Ansicht beweisen, daß die Bacillen nicht die Krankheitserreger sind.

Breslau, 27. Sept. **Die Typhus-Epidemie in Oberschlesien** zeigt der „Schles. Ztg." zufolge immer noch keine wesentliche Abnahme. Leider sind von den zur Pflege dorthin entsandten Diakonissen des Stifts zu Kraschnitz schon acht Schwestern am Typhus erkrankt und liegen zum Theil schwer darnieder, so daß Ersatz dafür entsandt werden mußte. Im Monat September sind bis jetzt 389 Erkrankungen mit 22 Todesfällen zu verzeichnen. Insgesammt sind seit Beginn der Epidemie 1279 Erkrankungen mit 75 Todesfällen vorgekommen.

Kopenhagen, 28. Sept. (Tel.) Der erste Buchhalter und Kassirer verschiedener Lebensversicherungsgesellschaften ist wegen **Unterschlagung** von mindestens 40000 Kronen vermittels falscher **Buchführung verhaftet worden.**

Börsen-Depeschen.

Frankfurt, 28. Sept. (Abendbörse.) Oesterreichische Creditactien $303\frac{3}{4}$, Franzosen —, Lombarden —, ungarische 4% Goldrente —, italienische 5% Rente —. — Tendenz: geschäftslos.

Paris, 28. Sept. (Schluß-Course.) Amort. 3% Rente 103,05, 3% Rente —, ungarische 4% Goldrente —, Franzosen 731, Lombarden —, Türken $22,22\frac{1}{2}$. Tendenz: behauptet. — Rohzucker: loco $26-26\frac{1}{4}$, weißer Zucker per Sept. $26\frac{1}{2}$, per Oktbr. $27\frac{3}{4}$, per Oktbr.-Januar $27\frac{7}{8}$, per Jan.-April $28\frac{5}{8}$. — Tendenz: fest.

London, 28. Sept. (Schlußcourse.) Engl. Consols $111\frac{5}{8}$, preuß. 4% Conf. —, 4% Russen von 1889 $104\frac{3}{4}$, Türken $22\frac{1}{8}$, 4% ungar. Goldrente $102\frac{3}{4}$, Aegypter $107\frac{3}{4}$, Platz-Discont $2\frac{1}{8}$, Silber $25\frac{1}{2}$. — Tendenz: ruhig. — Havannazucker Nr. 12 11, Rübenrohzucker $8\frac{9}{16}$. — Tendenz: träge.

Petersburg, 28. Sept. Wechsel auf London 3 M. 93,75.

Newyork, 27. Sept., Abends. (Tel.) Weizen eröffnete schwach, schwächte sich darauf entsprechend der Mattigkeit in Liverpool noch weiter ab, erholte sich jedoch später auf Wetterberichte über Trockenheit und auf erneute Exportnachfrage. Der Schluß war stetig. Mais schwächte sich nach der Eröffnung in Folge von niedrigen Kabelmeldungen etwas ab, erholte sich jedoch später auf Deckungen der Baissiers und auf geringes Angebot. Der Schluß war stetig.

Newyork, 27. Sept. (Schluß-Course.) Geld für Regierungsbonds, Procentsatz $2\frac{1}{2}$, Geld für andere Sicherheiten, Procentsatz 3, Wechsel auf London (60 Tage) $4,82\frac{3}{4}$, Cable Transfers $4,85\frac{1}{2}$, Wechsel auf Paris (60 Tage) $5,21\frac{1}{4}$, do. auf Berlin (60 Tage) $94\frac{1}{2}$, Atchison-, Topeka- und Santa-Fé-Actien $15\frac{1}{2}$, Canadian Pacif.-Act. $75\frac{1}{4}$, Centr.-Pacific-Actien $15\frac{3}{4}$, Chicago-, Milwaukee- und St. Paul-Actien $99\frac{5}{8}$, Denver und Rio Grande Preferred $48\frac{1}{8}$, Illinois-Central-Actien $104\frac{1}{4}$, Lake Shore Shares $174\frac{3}{4}$, Louisville- u. Nashville-Actien $60\frac{3}{8}$, Newyork Lake Erie Shares $17\frac{3}{8}$, Newyork Centralbahn $111\frac{1}{2}$, Northern Pacific Preferred (neue Emission) $53\frac{3}{4}$, Norfolk and Western Preferred (Interimsanleihescheine) 42, Philadelphia and Reading First Preferred 55, Union Pacific Actien 24, 4% Vereinigte Staaten-Bonds per 1925 $125\frac{1}{2}$, Silber-Commerc. Bars $55\frac{3}{4}$. — Waarenbericht. Baumwolle-Preis in Newyork $6\frac{5}{8}$, do. für Lieferung per Dezember 6,28, do. für Lieferung per Januar 6,33, Baumwolle in New-Orleans $6\frac{1}{8}$, Petroleum Stand. white in Newyork 5,80, do. do. in Philadelphia 5,75, Petroleum Refined (in Cases) 6,15, do. Pipe line Certificat. per Okt. 70. — Schmalz Western steam 4,87, do. Rohe u. Brothers 5,40. — Mais, Tendenz: stetig, per Septbr. $33\frac{1}{4}$, per Okt. $33\frac{1}{4}$, per Dezember $35\frac{1}{8}$. — Weizen, Tendenz: stetig, rother Winterweizen loco $97\frac{1}{2}$, Weizen per Sept. $97\frac{1}{2}$, per Okt. $96\frac{3}{8}$, per Dez. $94\frac{1}{2}$. — Getreidefracht nach Liverpool $4\frac{1}{4}$. — Kaffee Fair Rio Nr. 7 7, do. Rio Nr. 7 per Oktbr. 6,00, do. do. per Dezbr. 6,50. — Mehl, Spring-Wheat clears 4,55. — Zucker $3\frac{5}{16}$. — Zinn 13,60. — Kupfer 11,30.

Newyork, 27. Sept. Visible Supply an Weizen 20045000 Bushels, do. an Mais 35649000 Bushels.

Chicago, 27. Sept. Weizen, Tendenz: stetig, per Septbr. 91, per Dezbr. $91\frac{5}{8}$. — Mais, Tendenz: stetig, per Septbr. 28. — Schmalz per Septbr. $4,47\frac{1}{2}$, per Dezbr. 4,55. — Speck short clear $5,37\frac{1}{2}$. Pork per Septbr. $8,22\frac{1}{2}$.

Rohzucker.

(Privatbericht von Otto Gerike, Danzig.)

Magdeburg, 28. Sept. Mittags 12 Uhr. Tendenz: ruhig. Sept. 8,75, Okt. 8,75 M., Okt.-Dez. 8,75 M., Novbr.-Dezbr. $8,77\frac{1}{2}$ M., Januar-März 9,00 M., April-Mai 9,15 M.

Abends 7 Uhr. Tendenz: ruhiger. Oktober 8,70 M., Oktbr.-Dezbr. $8,72\frac{1}{2}$ M., Novbr.-Dezember $8,72\frac{1}{2}$ M., Januar-März $8,97\frac{1}{2}$ M., April-Mai $9,12\frac{1}{2}$ M.

Schiffs-Liste.

Neufahrwasser, 28. September. Wind: W.

Angekommen: Ibis (SD.), Palmgren, Lulea, Eisenerz.

Gesegelt: Borussia (SD.), Busch, Lulea, leer.

Fremde.

Hotel Berliner Hof. Wegemann a. Moditten, Sanders a. Elisenhof, Markmann nebst Gemahlin a. Charlottenhof, Rittergutsbesitzer. Dickmann a. Köln, Pr.-Lieut. v. Barke a. Berlin, Lieutenant. Wächter a. Berlin, Reg.-Baumeister. Zimmermann a. Breslau, Reg.-Baumeister. Wenzel a. M.-Gladbach, Fabrikant. Schmidt nebst Gemahlin a. Königsberg, Erich, Brandt, Hoffmann, Albrecht a. Berlin, Bierkandt a. Hamburg, Lindemann aus Leipzig, Haack a. Düren, Lehmann a. Hanau, Wottrich a. Dresden, Kaufleute.

Central-Hotel. Fischer a. Berlin, Cand. d. Medizin. Herrmann, Gebr. Manasse a. Bütow, Pferdehändler. Crombach, Bergheim, Rappaport, Simon, Borchard, Lubliner, Schneider, Blum, Katz, Philipp, Jacobson, Kirstein, Kempinski, Jacobi, Baczynski a. Berlin, Gilbermann, Lewin, Danziger a. Breslau, Lindemann, Cohn, Lipschütz a. Königsberg, Stein, Blum, Friedmann a. Stolp, Bernhard a. Neustettin, Frankenstein a. Neumark, Merkel a. Mylau, Wagner a. Stettin, Hirsch a. Pirmasens, Danziger a. Thorn, Sternberg a. Rawitsch, Ebenstein a. Danzig, Meyer a. Schöneck, Horwitz aus Paris, Kaufleute.

Hotel Rohde. Dr. Wolff nebst Gemahlin a. Löbau Westpr., Sanitätsrath. Dr. Weidmann a. Carthaus, Referendar. Strömer a. Tannsee, Landwirth. Schulz, Dreßler, Götting a. Berlin, Dreßler a. Dresden, Franke a. Lübeck, Kaufleute.

Verantwortlich für den politischen Theil, Feuilleton und Vermischtes Dr. B. Herrmann, — den lokalen und provinziellen, Handels-, Marine-Theil und den übrigen redactionellen Inhalt, sowie den Inseratentheil: A. Klein, beide in Danzig.

Amtliche Anzeigen.

Stadt-Fernsprecheinrichtung Danzig.

Am 1. Oktober wird der Fernsprechverkehr zwischen Danzig und Stargard (Pomm.) eröffnet

Danzig, 27. September 1897. (20988

Der Kaiserliche Ober-Postdirector.
Kriesche.

Auctionen.

Oeffentliche Versteigerung

Holzmarkt 12, im Hotel „Deutsches Haus".

Donnerstag, den 30. September cr., Vormittags 9 Uhr, werde ich am angegebenen Orte im Auftrage die gesammte Hotel- u. Restaurations-Einrichtung, bestehend ans mah. u. birk. Möbeln und zwar:

1 werthvolles mah. Büffet u. Pult, 2 Trumeaux, 2 Ausziehtische, 25 Bettgestelle, **25 Satz Betten,** ca. 8 Dtzd. diverse Stühle, 15 Spiegel, ca. 3 Dtzd. div. Tische, 21 Sophas 14 Waschtische mit Geschirr, 29 Fach Gardinen, 25 Rouleaux 10 Kleiderschränke, 6 Pfeilerspiegel, 8 Kommoden, 3 Schreibsecretaire, 1 Cylinderbureau, 7 Nachttische, 12 Sessel, 9 Polsterstühle,

ferner: **1 Bierapparat mit 4 Leitungen, 3 hochfeine Kronleuchter, 4 Wandarmlampen,** 1 Billard m. Zubehör, 1 Ladentisch mit Repositorium, **1 größere Partie Tisch- u. Bettwäsche,** div. Glas- u. Porzellansachen, Teppiche, Bettvorleger, Läufer pp. sowie 1 eiserne Drehrolle, und verschiedene andere Gegenstände öffentlich meistbietend gegen gleich baare Zahlung versteigern.

Die Auction wird am **Freitag, der 1. Oktober cr., 10 Uhr Vormittags,** fortgesetzt. (20949

Janisch, Gerichtsvollzieher,
Breitgasse Nr. 133, I.

Auction

zu Güttland bei Hohenstein Westpr.

Freitag, den 1. Oktober 1897, Vormittags 10 Uhr, werde ich im Auftrage des Hofbesitzers Herrn **W. Heinrichs** wegen Parzellirung des Grundstücks an den Meistbietenden verkaufen:

12 starke Arbeitspferde, darunter 3 gedeckte Stuten, 3 gute 1½ jähr. u. 2 diesjähr. Fohlen, 14 Milchkühe, zum Theil hochtragend, 3 Ochsen, 10 Kälber, 9 Schweine, 6 Ferkel, 1 Jagdwagen, 1 eleganter Selbstfahrer, diverse Arbeitswagen und Schlitten, Pferdegeschirre, Sättel, **1 Dampfdreschapparat,** sämmtliche Pflüge, Maschinen, Wirthschafts- u. Ackergeräthe, einige Möbel.

Ferner: Mehrere 100 Ctr. Weizen-, Roggen- u. Gerstenstroh, mehrere 100 Ctr. gutes Kuhheu.

Fremde Gegenstände dürfen nicht eingebracht werden. Den Zahlungstermin werde ich den mir bekannten Käufern bei der Auction anzeigen. Unbekannte zahlen sogleich. (20808

Fuhrwerke werden am Auctionstage zum 8 Uhr-Zuge, ab Danzig und zum 9 Uhr-Zuge ab Dirschau auf Bahnhof Hohenstein bereit stehen.

F. Klau, Auctionator,
Danzig, Frauengasse 18.

Pferde-Auction

Grunau-Höhe
bei Elbing.

Wegen gänzlicher Aufgabe der Pferdezucht werden am

30. September,
Vorm. von 11 Uhr ab,

auf der Besitzung Grunau-Höhe, der Landbank in Berlin gehörig,

10 edle
Mutterstuten,
34 werthvolle
Fohlen,

darunter Jährlinge, 2-, 3- und 4jährige, auch einige volljährige, meistbietend gegen gleich baare Bezahlung verkauft. (20894

Boldt,
Vertreter der Landbank,
Grunau-Höhe.

SS. „Bravo",

ist mit Gütern von Hull und mit Umladegütern ex SS. „Hindoo", „Palermo" und „Colorado" hier angekommen. Die berechtigten Empfänger wollen sich melden bei

F. G. Reinhold.

Unterricht.

Militär-Vorbereit.-Anstalt
Berlin W. 57, Bülowstr. 103.

Die Anstalt nimmt nur Offiziers-Aspiranten zur Vorbereitung für Fähnrichsexamen bez. Prima auf und verdankt dieser Beschränkung d. ausgezeichnetsten Erfolge.
(1434) **Dr. Paul Ulich.**

Tanz-Unterricht.

Wochentags und Sonntags für Kaufleute.

Beginn des Unterrichts **Freitag, d. 8. Oktober** und **Sonntag, d. 10. Oktober cr.** Anmeldungen erbeten täglich von 10—12 Uhr Vormittags, 1—4 Uhr Nachmittags. (20759

G. Konrad,
Tanzlehrer,
33 Brodbänkengasse 33, 1 Tr.,

Fröbel'scher Kindergarten.

Vorschule und Ausbildung von Kindergärtnerinnen,
Winterplatz No. 37.

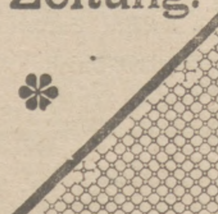
Das Winterhalbjahr beginnt **Montag, den 11. Oktober.** Anmeldungen neuer Zöglinge nehme bis dahin täglich von 10—12 Uhr entgegen. (20686

L. Schesmer, Vorsteherin.

Vermischtes.



Insertions-Aufträge
für
sämmtliche Zeitungen
befördert prompt zu Originalpreisen und ohne Portoaufschlag die
Danziger Zeitung.



Lotterie.

Bei der Expedition der „Danziger Zeitung" sind folgende Loose käuflich:

Königsberger Thiergarten-Lotterie. Ziehung am 13. Oktober 1897. Loos à 1 Mark.

Klassen-Lotterie für die Schlesischen Musikfeste in Görlitz. Ziehung der ersten Klasse am 20. u. 21. Oktober, der 2. Klasse am 15.—18. Dezember 1897. Vollloose à 11 Mk., halbes Vollloos 5,50 Mk.

Metzer Dombau-Geld-Lotterie. — Ziehung am 13. bis 16. November 1897. Loos 3,30 Mark.

Hessische Damenheim-Lotterie. Ziehung am 12. und 13. November 1897. Loose 1 Mark.

Rothe Kreuz-Lotterie. — Ziehung am 6.—11. Dezember 1897. Loos 3,30 Mk.

Porto 10 ₰. Gewinnliste 20 ₰.

Expedition der „Danziger Zeitung".



Nur die Marke „Pfeilring"
gibt Gewähr für die Aechtheit des
Lanolin-Toilette-Cream-Lanolin
Man verlange nur
„Pfeilring"
„Pfeilring" Lanolin-Cream
und weise Nachahmungen zurück.

Für Magenleidende!

Allen denen, die sich durch Erkältung oder Ueberladung des Magens, durch Genuß mangelhafter, schwer verdaulicher, zu heißer oder zu kalter Speisen oder durch unregelmäßige Lebensweise ein Magenleiden, wie:

Magenkatarrh, Magenkrampf,
Magenschmerzen, schwere Verdauung oder Verschleimung

zugezogen haben, sei hiermit ein gutes Hausmittel empfohlen, dessen vorzügliche heilsame Wirkungen schon seit vielen Jahren erprobt sind. Es ist dies das bekannte

Verdauungs- und Blutreinigungsmittel, der
Hubert Ullrich'sche Kräuter-Wein.

Dieser Kräuter-Wein ist aus vorzüglichen, heilkräftig befundenen Kräutern mit gutem Wein bereitet, und stärkt und belebt den ganzen Verdauungsorganismus des Menschen ohne ein Abführmittel zu sein. Kräuterwein beseitigt alle Störungen in den Blutgefässen, reinigt das Blut von allen verdorbenen krankmachenden Stoffen und wirkt fördernd auf die Neubildung gesunden Blutes.

Durch rechtzeitigen Gebrauch des Kräuter-Weins werden Magenübel meist schon im Keime erstickt. Man sollte also nicht säumen, seine Anwendung allen anderen scharfen, ätzenden, Gesundheit zerstörenden Mitteln vorzuziehen. Alle Symptome, wie: **Kopfschmerzen, Aufstoßen, Sodbrennen, Blähungen, Uebelkeit mit Erbrechen,** die bei **chronischen** (veralteten) **Magenleiden** um so heftiger auftreten, werden oft nach einigen Mal Trinken beseitigt.

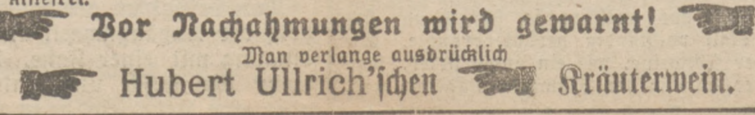
Stuhlverstopfung und deren unangenehme Folgen, wie **Beklemmung, Kolikschmerzen, Herzklopfen, Schlaflosigkeit,** sowie Blutanstauungen in Leber, Milz und Pfortadersystem (**Hämorrhoidalleiden**) werden durch Kräuter-Wein rasch und **gelind** beseitigt. Kräuter-Wein **behebt** jedwede **Unverdaulichkeit,** verleiht dem Verdauungssystem einen Aufschwung und entfernt durch einen leichten Stuhl alle untauglichen Stoffe aus dem Magen und Gedärmen.

Hageres, bleiches Aussehen, Blutmangel, Entkräftung sind meist die Folge schlechter Verdauung, mangelhafter Blutbildung und eines krankhaften Zustandes der Leber. Bei gänzlicher **Appetitlosigkeit,** unter **nervöser Abspannung** und **Gemüthsverstimmung,** sowie häufigen **Kopfschmerzen, schlaflosen Nächten,** siechen oft solche Kranke langsam dahin. ☞ Kräuter-Wein giebt der geschwächten Lebenskraft einen frischen Impuls. ☞ Kräuter-Wein steigert den Appetit, befördert Verdauung und Ernährung, regt den Stoffwechsel kräftig an, beschleunigt und verbessert die Blutbildung, beruhigt die erregten Nerven und schafft dem Kranken neue **Kräfte** und **neues Leben.** Zahlreiche Anerkennungen und Dankschreiben beweisen dies.

Kräuter-Wein ist zu haben in Flaschen à ℳ 1,25 und 1,75 in den Apotheken von: **Danzig, Ohra, Oliva, Neufahrwasser, Praust, Groß-Zünder, Schönbaum, Neukirch, Schöneberg, Langfuhr, Carthaus, Schöneck, Zoppot, Dirschau, Marienburg, Elbing, Bischofswerder, Osche, Lessen, Garnsee, Freystadt, Neuteich, Stutthof, Jungfer, Tiegenhof, Neustadt i. Westpr., Putzig, Berent, Alt-Kischau, Pr. Stargard, Hoch-Stüblau, Pelplin, Skurz, Mewe, Stuhm, Marienwerder, Riesenburg, Christburg, Neuenburg, Rosenberg, Graudenz, Culm, Culmsee, Thorn u. s. w.,** sowie in den Apotheken aller größeren und kleineren Städte Westpreußens.

Auch versendet die Firma **„Hubert Ullrich, Leipzig, Weststraße 82", 3** und mehr Flaschen Kräuterwein zu Originalpreisen nach allen Orten Deutschlands porto- und kistefrei.

Vor Nachahmungen wird gewarnt!



Man verlange ausdrücklich
Hubert Ullrich'schen Kräuterwein.

Mein Kräuter-Wein ist kein Geheimmittel; seine Bestandtheile sind: Malagawein 450,0, Weinsprit 100,0, Glycerin 100,0, Rothwein 240,0, Ebereschensaft 150,0, Kirschsaft 320,0, Fenchel, Anis, Helenenwurzel, amerikan. Kraftwurzel, Enzianwurzel, Kalmuswurzel aa 10,0.

Da Herr **Scheffler,** der bisher mit meinem Fuhrwerk mein Brod ausgefahren und verkauft hat, vom 1. Oktober cr. ab nicht mehr für mich Brod ausfahren wird, weil er mit dem 1. Oktober selbständig eine Bäckerei eröffnen und mit seinem eigenen Brod zum Verkauf ausfahren will, so habe ich einen Andern an seiner Stelle engagirt und wird derselbe vom oben genannten Tage ab mein Brod, wie es bisher geschah, mit meinem Fuhrwerk ausfahren und verkaufen.

Alle diejenigen meiner werthen Kunden, welche auch fernerhin von meinem Wagen Brod zu nehmen wünschen, bitte ich, ihre Adressen bei mir einsenden zu wollen.

Hochachtungsvoll

R. Schulz,
Bäckermeister,
Danzig, Schulzengasse 2,
vormals **Scharfenort.** (20945

Gesellige.
Inseraten-Annahme
Jopengasse 5.
Original-Preise. Rabatt.

Männer!

Vorzeitige Schwäche beseitigt der **Regenerator.** Brochüre v. Dr. med. **Carol** frco. als Doppelbrief f. 80 ₰ in Marken. **Sofort Erfolge in jedem Alter. M. Luck,** Berlin, Cuxhavenerstr 2. (19191

Wasserdicht imprägnirte
Havelocks, Mäntel, Joppen, dänische Lederjoppen, Lederwesten, Regenmäntel, Pelzjoppen, Schlafröcke
empfiehlt
Paul Dan,
Langgasse 55.
Anfertigung eleganter Herren-Garderobe und Herren-Pelze unter Garantie für hervorragend gutes Sitzen. (19489
Oberhemden nach Maass.

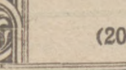
Fay's ächte Sodener Mineral-Pastillen



FAY's ächte
Sodener
Mineral-Pastillen
sind à **85 Pfg.** p. Schachtel i. all. Apotheken, Drogerien u. Mineralwass.-Handlungen zu haben.

Die Welt war dumm, die Welt war blind,
Sie wird sie nimmer verkennen;
Sie weiss jetzt, wie gut **„Fay's Pastillen"** sind
Und muss sie als „vorzüglich" benennen!

Als bestes Mittel
gegen
Husten, Heiserkeit, Verschleimung.



Nachahmungen weise man zurück. (20790

Trauerkränze,
Kreuze, Anker, Palmwedel
zu billigsten Preisen.
Kränze von 60 ₰ an bis zu den feinsten Ausführungen, mit Palmwedel von 3,50 ℳ an.
Größere Arrangements zu ℳ 10—20—30 etc.
Trauer-Decorationen
mit großen Pflanzen, Lorbeer u. s. w. von 10 ℳ an
empfiehlt (20732
G. Pommerencke,
Milchkannengasse Nr. 30.

Nur an Wiederverkäufer
versende gratis und franco
Preisliste 61 T
enthaltend: Unterjacken, Normalhemden, gestrickte Westen, Tuchjacken, Arbeiterhosen etc.
Sämmtliche Kurzwaaren zu Fabrikpreisen.
B. Teppich Nachf.,
gegr. 1836. (20900
Anklam i. Pomm.

Frauenschutz,
kein Gummi, überall eingeführt, absolut sicher, ärztlich empfohlen, Dtzd. 2,50 ℳ frei u. discret gegen Nachn. od. Briefm. **Paul Böhme, Berlin N. 9, Chorinerstr. 20.**

Stroh und Heu
liefert waggonweise
Bruno Preuschoff,
Braunsberg Ostpr.

Stadt-Theater.

Direction: **Heinrich Rosé.**
Mittwoch, den 29. September 1897.
Abonnements-Vorstellung. P. P. C.
Dutzend- und Serienbillets haben Giltigkeit.

Erstes Auftreten v. Helene Meltzer-Born.

Heimath.

Schauspiel in 4 Acten von **Hermann Sudermann.**
Regie: **Franz Schieke.**

Personen:

Rolle	Darsteller
Schwartze, Oberstlieutenant a. D.	Franz Schieke.
Magda } seine Kinder aus erster Ehe	Helene Meltzer-Born.
Marie } seine Kinder aus erster Ehe	Cilly Aleyn.
Auguste, geb. von Wendlowski, seine zweite Frau	Filomene Staudinger
Franziska v. Wendlowski, deren Schwester	Anna Kutscherra.
Max von Wendlowski, Lieutenant, beider Neffe	Ernst Arndt.
Heffterdingk, Pfarrer zu St. Marien	Ludwig Lindtkoff.
Dr. von Keller, Regierungsrath	Franz Wallis.
Professor Beckmann, pens. Oberlehrer	Max Kirschner.
von Klebs, Generalmajor a. D.	Josef Kraft.
Frau von Klebs	Marie Bendel.
Frau Landgerichtsdirector Ellrich	Angelica Morand.
Frau Schumann	Ida Calliano.
Therese, Dienstmädchen bei Schwartze	Ella Grüner.

Ort der Handlung: Eine Provinzialstadt.
Zeit: Die Gegenwart.

Kassenöffnung 7 Uhr. Anfang 7½ Uhr. Ende nach 10 Uhr.

Donnerstag. Abonnements-Vorstellung. P. P. D. 4. Novität. Zum 4. Male. **Die fünfte Schwadron.** Schwank.

Freitag. Abonnements-Vorstellung. P. P. E. Zweites Auftreten von **Helene Meltzer-Born. Der Probepfeil.** Lustspiel.

„Preisgekrönt Welt-Ausstellung Chicago".
Pfeiffer & Diller's



Höchste Auszeichnung. Goldene Medaillen.

Kaffee-Essenz
in Dosen.
Anerkannt bester und ausgiebigster Kaffee-Zusatz.
Ueberall vorräthig.
Vor Nachahmungen wird gewarnt.
Vertreter: Ed. Mollenhauer, Danzig, Töpfergasse 14.

Nahrungs-Stelle.
Ein alt bestehendes
Colonialwaaren- und Delicatessen-Geschäft
— lebhafteste Gegend der Rechtstadt Danzigs — ist krankheitshalber zu verpachten.
Zur Uebernahme sind circa 8000 ℳ erforderlich.
Reflectanten können sich unter **A. 99** in der Expedition dieser Zeitung melden. (20957

1 kleines Comtoirpult
für alt zu kaufen gesucht.
Offerten mit Preisangabe unter **A. 95** an die Exped. d. Ztg.

Pianino,
wenig gebr., billig zu verkaufen
Brodbänkengasse 36, part.

1 Ladeneinricht., z. j. G. p., b. z. vk. Poggenpfuhl 66. Gelke, Tischlm.

2 Hängelampen billig zu verkaufen **Goldschmiedegasse 16.**

1 gr. Papagei m. Geb., etw. spr., z. verkauf. Traueng. Nr. 31, 2 Tr.

Anf. v. Damenmtln., Kindgard. n. neuest. Modell Jopengasse 10, pt.

Pianinos, neue u. gebr., b. z. vk. Gr. Mühlengasse 9, a. Holzmarkt.

Eine Phönixpalme mit 12 Wedeln ist billig zu verkaufen
325) 3. Damm 18, 2 Tr.

Mech. Buntweberei
Dampffärberei, Walke, Druckerei, Bleiche, Strickgarnfabrik
M. R. Baum
Lauenburg-Stolp i. P.
Versand-Abtheil.: Stolp i. P.

Fabrikation reellster pomm. Haus- und Wirthschaftsstoffe in anerkannt unübertroffener Haltbarkeit und Echtheit der Farben.

→ Specialität: ←

Ginghams,	Betteinschütt.
Kleidernessel,	Bezügenzeug.,
Schürzenstoffe,	Hausmacherleinen,
Damentuche,	Tischzeuge,
Warps,	Handtücher,
u. s. w.	u. s. w.

vom einfach. bis feinst. Genre.
Bei Bestellung von 50 Meter an Anfertig. belieb. Dessins.
Muster und Aufträge über 20 M. portofrei

Große Betten 12 M.
(Oberbett, Unterbett, zwei Kissen) **mit gereinigten neuen Federn** bei **Gustav Lustig, Berlin S.,** Prinzenstraße 46. Preisliste kostenfrei. **Viele Anerkennungsschreiben.**

Vertrauliche Auskünfte
über Vermögens-, Familien-, Geschäfts- u. Privat-Verhältnisse auf alle Plätze und sonstige Vertrauenssachen besorgen discret und gewissenhaft:
Greve & Klein, Berlin.
Internationales Auskunftsbureau. (20678

Fr. Gallas Vogelh., Wernigerode a. H. vers. f. f. sing. Harz. **Kanarienvögel** unter Garantie v. 5—20 ℳ. Katalog gratis.

Stellen-Gesuche.

Reisender
aus der Colonialwaarenbranche sucht Stellung. Gefl. Zuschriften unter **A. 108** an die Expedition dieser Zeitung erbeten. (383

Für ein junges
Mädchen,
welches ihre Lehrzeit im Spielwaaren-, Papier- u. Galanteriewaaren-Geschäft beendet hat, wird zur weiteren Ausbildung in ähnlichen Branchen Stellung ges.
Offerten unter **A. 47** an die Exped. dieser Zeitung erbet.

Stellen-Angebote.

Suche zu sofort einen evangel., verheiratheten
Diener,
nicht über 30 Jahre. Soldat gewesen. Langjährige Zeugnisse, Lebenslauf und Photographie einzusenden an (20913
von Blücher,
Ostrowitt, Kreis Löbau Westpr.

Großes französisches
Cognachaus
mit eigenem Weinbau u. großen Destillerien, deren Marken in ganz Deutschland bekannt und renommirt sind, sucht directe Verbindung mit einer großen Firma am Platze als
Hauptdepositär
oder erste Agenten. — **Nur Grossisten-Verkehr. Hervorragende Qualitäten. Coulanteste Bedingungen und Bedienung.** Offerten unter **N. O. 483** an **Haasenstein u. Vogler, A.-G., Berlin SW. 19.** (20910

Einen tüchtigen (381
jungen Mann
suche für mein Colonialwaaren- und Schankgeschäft von gleich.
Adressen unter **A. 107** an die Expedition dieser Zeitung erbet.

Zum sofortigen Eintritt suche ich für das Lager 2c. einen soliden, gut empfohlenen jungen Mann.
Aloys Kirchner,
379) Brodbänkengasse 42.

Für unser Comtoir u. Lager suchen per 1. Oktober cr. einen
Lehrling
mit guter Schulbildung gegen monatliche Remuneration.
Poll & Co.,
Tabak-Fabrik. (380

Geldverkehr.

12000 Mark
zur 1. Stelle auf sehr sichere Hypothek per sofort gesucht.
Adr. u. **A. 98** an d. Exp. d. Ztg.

Mk. 3000 p. a. u. m. kann Jeder d. d. Verk. v. **Cigar. a. Restaur. etc. f. e. I. Hamburg. Firma verdienen.** Off. u. J. 6961 an **H. Eisler,** Hamburg. (19650

An- und Verkauf.

Günstiger Verkauf.
Ein direct im Mittelpunkt der Stadt (60 000 Einwohner) gelegenes, seit 30 Jahren in flottem Betriebe befindliches gut rentables **Restaurationsgrundstück** (massiv), größtes Vereinslokal der Stadt, mit 3 Sälen für Concerte u. Vereine, sowie großen Restaurationsräumen, **größter Concertgarten** im Centrum, ca. 5000 Personen fassend, elektrisch beleuchtet (Sommer- und Winterbühne), complet eingerichtet, ist sofort incl. vollständ. Inventar für den Preis v. 66000 ℳ, bei einer Anzahl. von 25 000 ℳ, zu verkaufen. Evtl. könnte bei tücht. Geschäftsmann die Anzahl. auf die Hälfte reduzirt werden. Jährl. Umsatz lt. Bücher 50—55000 ℳ. Reflect. belieben Offerten an die Exped. des „Bromberger Tageblattes" unt. D. T. 5446 zu richten.

Zu vermiethen.

An der neuen Mottlau 6,
herrschaftl. Wohnung, 1. Etg., 5 Z. Alk., Balk., Burschenst. all. Zubeh. v. Okt. zu verm. Näh. das. part.

Hundegasse 92, part.,
sind 2 Zimmer nebst Kabinet, geeignet z. Comtoir, zu vermiethen. Näh. daselbst 1 Tr., im Bureau.

Langfuhr, Blumenstraße 8,
im Neubau, Wohnungen von 4 und 3 Zimmern zu vermiethen.
Näh. Ketterhagergasse 5, I. (378

Druck und Verlag von A. W. Kafemann in Danzig.